

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1915

30 (5.2.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-242210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-242210)

Zeversches Wochenblatt.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Abonnenten müssen
Bestellungen eingeben. Für die Stadtabonnenten inkl. Briefporto 2 M.

Nebst der Zeitung

Injectiongebühren für die Zeitungs- oder deren Namen
für das Postamt Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. F. Weimer & Sohn in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

Nr 30

Freitag den 5. Februar 1915

125. Jahrgang.

Erstes Blatt

Rumänien und Oesterreich.

Keine Ursache zu Besorgnissen.

Von einem Kenner der rumänischen Verhältnisse wird uns geschrieben:

Ein Einfall wird dadurch nicht besser, wenn man zu oft damit paradiert. So geht es auch mit dem so oft angekündigten Einfall der rumänischen Truppen in Siebenbürgen. Die Bufarester Radaupolitiker, die von dem Dreierband Franc-Rubel-Sterling gespeist werden, hatten in den letzten Wochen Alarmmeldung auf Alarmmeldung in die Welt geschickt, deren Kern immer darin bestand, daß das Kabinett Bratianu nunmehr im Einverständnis mit dem Kabinett von Paris, Petersburg und London die angeblichen Rechte des rumänischen Volkes auf Siebenbürgen geltend machen wolle, wo die rumänisch sprechende Bevölkerung angeblich unter magyarischer Bedrückung schmachte — wobei die Herren Take Jonescu, Filipescu, Jitrabi, Diamandi und Genossen geflissentlich darüber hinweggehen, daß in Bessarabien mehr als einundneinhalbe Millionen Rumänen wirklich unter der Knete, aber unter der russischen Knete schmachten.

Es ist eine sonderbare Gesellschaft, die sich zurzeit so aufspielt, als ob sie die Geschichte Rumäniens leitet. Da steht an der Spitze der Herr Take Jonescu, dem das letzte Blatt der konservativen Partei, der „Steagul“, erst dieser Tage Leichtfertigkeit und Unwahrscheinlichkeit vorgeworfen und ihn als kindischen, eiteln, der Selbstbeherrschung ermangelnden und an Prahlucht erkrankten Menschen bezeichnet hat. Da ist weiter der Herr Filipescu, der Vorsitzende der „Nationalen Aktion“, der ebenso wie der Professor der Chemie Dr. Jitrabi von Take Jonescu an den Kabinettsfäden gehalten wird, deren Dirigierung ein Mann vom Fach, nämlich der Bufarester Theaterintendant Diamandi, der Bruder des rumänischen Gesandten in Petersburg, besorgt. Eine Stütze im Kabinett haben diese Stieber an dem Finanzminister Costinescu, dessen Sohn loeben erst an den Banketten teilgenommen hat, die in Paris unter Aufsicht des dortigen rumänischen Gesandten stattfanden,

und bei denen man, alles auf Kosten der Republik, die nicht bloß die Speisen und Getränke bezahlte, den Dreierband mit An- und Einschluß Rumäniens hochleben ließ.

Es wäre falsch, den Einfluß dieser teils durch krankhaften Ehrgeiz und diplomatische Unfähigkeit, teils durch den rollenden Franc, Sterling und Rubel verführten Politiker zu unterschätzen. Sie haben in Rumänien einen Teil der Presse auf ihrer Seite, wobei es an der nötigen Spidung nicht gefehlt hat, und sie haben durch die Gründung der konservativ-demokratischen Partei, die in durchaus russenfreundlichem Jahzwasser segelt, sich einen gewissen politischen Einfluß gesichert. Während im Gegensatz dazu die sozialistische Gruppe für unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität ist, sind die beiden großen Parteien in ihrer Haltung nicht geschlossen. Bei den Konservativen ist der Teil, der sich um den anerkanntesten Führer Marghiloman schart, im Einvernehmen mit dem Nestor der Partei Peter Car für unbedingte Neutralität, während die größere Hälfte unter Filipescu für den Anschluß Rumäniens an die Tripelentente ist. Was die herrschende liberale Partei betrifft, der auch der Ministerpräsident Bratianu angehört, so ist sie ganz überwiegend für ein gutes Verhältnis mit den Zentralmächten, also Deutschland und Oesterreich-Ungarn, und sie ist entschlossen, im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten an der Neutralität festzuhalten, während nur ein kleiner Teil zum Dreierband hinneigt.

Der Ministerpräsident Bratianu selbst, an dessen Loyalität Deutschland und der Donaumonarchie gegenüber kein Zweifel bestehen kann, hat erst dieser Tage im vollen Einvernehmen mit dem König Ferdinand die Kriegspartei und ihre verworrenen Hegemonien so deutlich und rücksichtslos abgeschüttelt, daß kein Anlaß vorliegt, an der Festhaltung der rumänischen Neutralität zu zweifeln, solange das Kabinett Bratianu am Rubel ist, und dessen Stellung hat in letzter Zeit eher noch eine Befestigung erfahren, wie überhaupt die Stimmung im rumänischen Volke trotz aller Treibereien gerade jetzt ungünstiger für den Dreierband geworden ist. In den denkfähigen Kreisen Rumäniens mehren sich die Erkenntnis, daß gerade für das Jarenreich, welches einst die Rumänen um Bessarabien betrog, auch in der Folge ein starkes nichtslavisches Staatswesen am Balkan

immer als ein Hemmnis der letzten panslawistischen Ziele empfunden werden würde, während es für Deutschland und die Donaumonarchie ein Lebensinteresse ist, daß im Südosten Europas eine starke, selbständige Macht mit einer Bevölkerung nichtslawischer Abstammung die Macht hält. So mehren sich in Rumänien die Erkenntnis, daß man bei einem Zusammengehen mit den Zentralmächten, die im Gegensatz zum Dreierband nur die Einhaltung der Neutralität fordern, weit bessere Aussichten bei der Umgestaltung der europäischen Landkarte hat, und die Neigung der noch Unzuverlässigen und Schwankenden, für Rumänien das Schicksal Serbiens und Belgiens heraufzubeschwören, wird umso geringer werden, je mehr Deutschland und die Donaumonarchie durch ihre Waffenfolge den Neutralen Beweisen werden, daß auf ihrer Seite nicht nur das Recht, sondern — was ja in der Weltgeschichte nicht immer zutrifft — auch die Macht ist. (Vergl. auch unseren Artikel „Die Haltung Rumäniens“ in Nr. 25 vom Sonntag, den 30. Januar, der zu den gleichen Schlussfolgerungen kam.)

Die Blockade Englands.

Wir erhielten gestern abend noch folgende Drahtmeldung:

Geheimbefehl der englischen Admiralität.

Berlin, 3. Februar. Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt:

Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen wie Hebereiszeichen, Namen usw. verdecken; Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheimzuhalten.

rdt. Mit diesem Geheimbefehl hat England nicht nur eine erneute Probe seiner krassesten Seerändermanieren gegeben, sondern es stellt sich mit diesem Vratensstückchen selbst außerhalb des geltenden Völkerrechts. Durch diese Maßnahme Englands wird der deutschen amtlichen Warnung an die neutralen Staaten ein greller Hintergrund gegeben, von dem sie sich um so schärfer

Nachdruck verboten.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegerroman aus der Gegenwart
von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.)

(Fortsetzung.)

Der Sänger antwortete nicht. Er sah zu dem grauen Himmel auf. Der kühle Morgenwind spielte um seine breite Stirn mit den braunen Locken, und seine Siegfriedsgestalt rechte sich.

„Ein neuer Tag steigt herauf,“ meinte er, auf einen leichten rosa Streifen am Himmel deutend. „Da kommt das Morgenrot.“

Ein Schauer lief durch die Gestalt der jungen Deutschen, als sie, jetzt auch aufstehend, das wieder erworbene Kind seiner Mutter reichte.

Mit sporenklirrendem Schritt trat Iobben, gefolgt von Wachmannschaften, ein belgischer Offizier in den Hof.

Alle die armen, müden, verfolgten Deutschen fuhren auf und umbrängten in banger Haft den Eintretenden. „Wir werden über die Grenze geschafft,“ zuckte es hier und da wie ein Hoffnungsstrahl auf.

Endlich erschien der Konjunkt und erklärte, die belgische Regierung fordere alle Deutschen auf, unverzüglich das Land zu verlassen. Jemand wolle Garantien oder Mittel könnten nicht gewährt werden.

Wenige Minuten später standen Hunderte von deutschen Männern mit Frauen und Kindern ohne Schutz und rechtlos auf der Straße, der Mut des Pöbels preisgegeben.

Max Bechers hohe Gestalt richtete sich noch höher auf.

„Wer folgt mir?“ fragte er die Umstehenden, „wer

will sich meiner Führung anvertrauen, aber ich verlange unbedingten Gehorsam.“

Die Mehrzahl der Männer und Frauen mit ihren Kindern stellte sich auf seine Seite. Es mochten 150 Personen sein. Der Sänger empfahl unbedingtes Stillschweigen. Nur ihm sollte man alle Verhandlungen überlassen, und vor allem sollte kein Wort fallen, das den losgelassenen Pöbel noch weiter reizen konnte.

Willenlos folgte man allen seinen Weisungen. Er ordnete die Menge in einem langen Zuge. Immer zu vier Personen. Die jungen Männer mußten die kleineren Kinder tragen, er selber nahm Iles Köfferchen zu seiner Tasche, während er Ise empfahl, die beiden größeren Kinder der armen Frau an der Hand zu führen, die wieder ihren kleinen Jungen, der nicht von ihr wollte, auf den Armen trug.

Dann ging es los.

Nur langsam kamen die Flüchtlinge vorwärts. — Überall wurden sie mit Zöhlen und Geschrei empfangen, aber die entschlossene Haltung Bechers und die Ruhe im ganzen Zuge verblüffte oft den Pöbel so, daß man sie vorüber ließ, während auf andere Deutsche Schläge und gemeine Schimpfwörter herniederhagelten und keiner seines Lebens sicher war.

Max Becher, der Lüttich genau kannte, führte seine atemlose, von Angst und Schreden gefolterte Schar auf Umwegen dem Ausgang der Stadt zu. Schmähschreien, Verwünschungen und Steinwürfe folgten ihnen nach. Aus einzelnen Häusern schüttete man todesendes Wasser auf die Deutschen herab, aber unverletzt erreichten sie die Stadtgrenze.

Schon glaubte man aufatmen zu können, da trat eine Patrouille heran und hielt ohne weiteres die Deutschen auf.

Alle Beredsamkeit Bechers und all der Jammer der Flüchtlinge half nichts, man sperrte sie ein.

Stundenlang lagen sie dann in enger Haft alle bei einander, bis es endlich dem Sänger gelang, mit einem Offizier sehr energisch in Verhandlung zu treten. Darauf wurden weitere Instruktionen eingeholt, und endlich kam die Nachricht, die Deutschen wären freizulassen.

Alles jubelte auf. Dann kam wieder die bange Stille. Welche Schrednisse hatten noch ihrer? Wie würden sie zu Fuß die Grenze erreichen?

Und wieder ordnete sich der Zug, ohne einen Bissen Brot, ohne einen Tropfen Wasser ging es weiter. Rittlich lag hinter ihnen, aber sie kamen nicht vorwärts, Eisenbahnbrücken wurden gesprengt. Mit donnerähnlichem Krachen stürzten sie vor ihnen zusammen. Neben Barrikaden, zerschnittene Stachelndrähte ging es dahin. Gesprengte Eisenbahnübergänge versperrten den Weg, aber unverdrossen nahmen Männer, Frauen und Kinder alle Hindernisse. Einer half dem andern, so gut es konnte. Die Verzweiflung und die Angst, zurückzubleiben, gab selbst den Ältesten und Schwächsten Riesenträfte. Und dazu brannte die Sonne mit verlengender Glut, und der Himmel strahlte im reinsten Blau.

Keine Klage, keine Träne kam den Frauen ins Auge, die Uebermenschenkräfte leisteten, jeder schleppte sich und seine Bürde mit Ausbietung aller Kraft weiter.

Max Becher hatte von Zeit zu Zeit besorgt auf Ise geblickt. Sie trug jetzt wieder den schweren Jungen den armen Frau. Ihr Atem leuchtete, aber sie schritt so fest und sicher über alle Hindernisse hinweg, daß der Sänger dachte:

„Warum ist dieses deutsche Mädchen erst jetzt in meinen Lebensweg getreten, jetzt, wo es zu spät ist? — Was hätte ich von einem Weggefellen, der so tapfer mitgeht, nicht alles haben können? Welch festen Haß hätte er mir verliehen und mir gezeigt, was ich da draußen im Gewühl des Lebens vergriffen hatte: der deutschen Frauen heiligstes Herz.“

abhebt. England glaubt, indem es seine stolze Handels-
flagge einzieht und damit tausendfältig schändet, die
deutschen Unterseeboote irre machen zu können. In
Wirklichkeit werden sie jetzt nur noch forscher vorgehen,
denn der englische Geheimerlaß entbindet sie von jeder
weiteren Rücksichtnahme. Unsere Unterseeboote werden
jetzt kurzen Prozeß machen.

Daran werden auch allerhand Verlegenheitsmaß-
nahmen, wie etwa die folgende, wenig ändern:

Saga, 3. Febr. „Daily Telegraph“ bespricht die
Frage, wie sich England gegenüber dem neuen Unter-
seebootkrieg verhalten soll. Das Blatt hält es für
wahrscheinlich, daß die Handelsdampfer fortan in Grup-
pen fahren werden. Würde einer von einem deutschen
Unterseeboot angehalten, so würde vermutlich ein an-
derer in der Richtung des U-Bootes dampfen und ver-
suchen, es zu rammen. Zwar könnte das Unterseeboot
sich gegen einen derartigen Angriff durch einen Torpedo-
schuß verteidigen. Jedenfalls werde aber das britische
Reich auch durch das Versenken von einigen Handels-
dampfern nicht auf die Knie gezwungen werden können.

Auch die im folgenden angekündigte Verfolgung
unserer U-Boote durch englische Torpedoboote dürfte
ihre Schwierigkeiten haben:

Razzia auf die deutschen Plagageeiser.

Saga, 3. Febr. Das Londoner Pressebureau teilt
mit, daß zur Verhinderung der Schiffahrtskreise von der
Admiralität zwölf Torpedojäger in die iri-
sche See geschickt wurden.

Recht bezeichnend für die ganze englische Kriegsfüh-
rung, die alles mit Geld erreichen zu können glaubt, ist
folgende Meldung:

Befolgung für das erste versenkte deutsche Unterseeboot.
London, 3. Februar. Meldung der Zentral-
News. Shipping Gazette setzte eine Belohnung von 500
Pfund Sterling für die Bemannung desjenigen Han-
delschiffes aus, das zuerst ein deutsches Unterseeboot
zum Sinken bringt.

Gewiß kann England dadurch bezwungen werden,
nicht direkt durch Versenken einer Anzahl Dampfer, son-
dern indirekt durch die Folgen, die die Unterseeboots-
angriffe auf den gesamten feindlichen und neutralen
Handel haben werden. Die direkten Folgen auf den
englischen Transithandel in der irischen See sind nach
dieser ersten Probe deutscher Unterseebootstätigkeit für
uns durchaus zufriedenstellende, für England sehr ein-
schneidende und unangenehme Maßnahmen, wie aus
folgenden Meldungen hervorgeht:

Esfortierung der Handelschiffe.

Kopenhagen, 3. Febr. Die englische Admi-
ralität hat infolge des kühnen Vorgehens der deutschen
Unterseeboote an der britischen Küste das Auslaufen von
Schiffen ohne Begleitung einer genügenden Anzahl von
Torpedobootten allgemein verboten.

Das bedeutet naturgemäß eine ungeheure Erschwe-
rung der ganzen Schifffahrt und legt außerdem einen
großen Teil der englischen leichten Seestreitkräfte fest.

Safenperre in Fleetwood.

Berlin, 3. Febr. Nach einer Meldung des „L.A.“
ist auf Anordnung des britischen Seeamtes der Hafen
von Fleetwood geschlossen worden. Kein Schiff darf
aus- oder einfahren. Die Lichter an den Kais sind aus-
geschaltet. Gleiche Maßnahmen wurden in Barrow und
Hestham getroffen.

Die Dampfer bleiben in den Häfen.

Amsterdam, 4. Febr. Nach einer Meldung aus
Amsterdam haben drei weitere Schiffsahrtsgesellschaften
in Dublin ihre Abfahrten eingestellt. Es sind folgende:
Die Laird- und die Leckie-Linie, sowie die Dublin
Steam Packet Co., die Dublin, Liverpool, Manchester
und Belfast verbindet. Es ruhen also so ziemlich alle
Schiffe. In Belfast sind starke Vorichtsmaßnahmen ge-
troffen worden. Neun Kanal-Passagier-Dampfer und
14 Frachtdampfer waren es nicht, den Hafen zu ver-
lassen. Ein späteres Telegramm aus Dublin besagt,
daß auch der Dampfer der „London- und Nordwestern
Co.“ aus Dublin nach Holyhead nicht abgefahren sei.

Er wollte zu Ise treten, ihr den Jungen wieder ab-
zunehmen, da rang sich hundertfältiger Schrei von allen
Lippen: „Deutsche Soldaten, deutsche Soldaten!“

Und dann standen die Flüchtlinge plötzlich vor
einem Offizier und einem Trupp Infanteristen in feld-
grauen Uniformen und hoben dankbaren Herzens gegen
Gott in unlagbarer Freude, daß sie nun gerettet waren,
lachend und weinend die Hände zu den Soldaten auf.

Max Becker stand, nachdem er dem deutschen Offi-
zier, dem jeder die Hand drücken wollte, enthusiastisch
umarmt, plötzlich wie ein Sieger inmitten der juch-
zenden Menge.

Und dann hob er, entblößten Hauptes, seine wun-
derbare Stimme und mächtig, alles mit sich fortziehend,
sang er in den sinkenden Tag:

„Nun danket alle Gott.“

Alle fielen ein, auch die Soldaten sangen mit, und
weithin schallte das Dankgebet der Flüchtlinge über das
weite Feld zu Gott empor.

(Fortsetzung folgt.)

Das besagt mit einem Wort, daß der Schiffsverkehr in
der irischen See so gut wie lahmgelegt ist.

Weitere Erhöhung der Versicherungsprämien.

Kopenhagen, 3. Febr. Nach einer Londoner Mel-
dung der „Berlinsche Tidende“ haben Lloyds die Ver-
sicherungsprämie für die Schifffahrt auf allen Linien
von 25 auf 50 Schilling pro 100 Pfund Sterling, also
um 100 Prozent, erhöht.

Nach bewährtem Rezept wird auch ein Sündenbock
gesucht, an dem man seine blinde Wut gerne auslassen
muß:

Auf der Suche nach einem irischen „Geheimhafen“.

Rom, 2. Febr. Der Londoner Korrespondent der
„Tribuna“ meldet, daß die englischen Behörden nach
einem irischen Grundbesitzer forschen, der an der irän-
dischen Küste den deutschen Tauchbooten ein Versteck ge-
währt haben soll.

Als ob unsere Unterseeboote englische „Geheim-
häfen“ benötigten! Zur Erbeiterung unserer Feier
wollen wir ihnen nicht vorenthalten, was Englands
größter Komödiant, sein Marineminister Churchill, denn
zu der Sache meint:

Churchills Meinung.

London, 3. Februar. Marineminister Churchill
äußerte sich dem Korrespondenten des „Matin“ gegen-
über wie folgt:

Die Lage wird gekennzeichnet durch die unbestrit-
tene Herrschaft Englands zur See. Das Meer ist
frei, erklärte der Minister. Zum ersten Male in seiner
Geschichte kann England dies sagen: Das Meer ist
frei. Dann versicherte Churchill dem Berichterstatter
auf neue, daß England Deutschland aus-
hungen werde, und schloß mit den Worten: Sie
wissen, welche Wirkung ein Anebel ausübt, wenn man
auf der Stelle handeln muß. Es ruht das Herz auf
Deutschland weiß das auch selbst ganz genau. Diese
Anebelung wird aber nicht eher losgerissen werden, als bis
Deutschland sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hat.
Selbst wenn Frankreich und Rußland sich entschließen,
den Kampf einzustellen, so würden die Engländer den
Kampf allein bis ans Ende fortsetzen.

Weitere englische Schiffsverluste.

Buenos Aires, 3. Febr. Nach hier vorliegen-
den Informationen ist der englische Dampfer
„Botaro“ (4400 Tons) von den deutschen Hilfskreuzer
„Kronprinz Wilhelm“ angehalten und ver-
senkt worden. Der „Botaro“ war nach Liver-
pool mit Gefrierfleisch unterwegs.

34 Grimshyer Fischdampfer verloren

London, 3. Februar. Der Grimshyer Fischdampfer
Carl Howard wird mit der Besatzung verloren gemeldet.
Es ist dies der 34. Grimshyer Fischdampfer, der seit
Beginn des Krieges verloren gegangen ist.

Auch die „Talaria“ ist gesunken!

London, 3. Febr. Die „Central News“ erfährt
aus Paris, daß der englische Dampfer „Talaria“, der bei
Le Havre torpediert wurde, aber noch nach Le Havre
geschleppt werden konnte, im Hafen gesunken ist.

Der Krieg in der Luft.

Gegen England.

Ein Fliegerkampf über dem Kanal.

Saga, 3. Febr. Der Kapitän eines in Vlissingen
angekommenen Dampfers erzählt, daß er am Sonntag-
morgen Zeuge eines Fliegergefechts im Kanal nahe der
französischen Küste gewesen sei. In großer Höhe über
dem Meere habe er vier Flugzeuge bemerkt,
die gegeneinander kämpften. Der Kampf habe etwa
zehn Minuten gedauert, bis sich zwei Flugzeuge in gro-
ßem Bogen zur französischen Küste flüchteten. Nach der
Meinung des Kapitäns habe es sich um deutsche
und englische Flieger gehandelt. Die Eng-
länder, die später flüchteten, habe er an den
Farman-Doppeldeckern erkannt.

Der Zeppelinangriff.

Amsterdam, 3. Febr. Am Montag hat die Zepe-
linfahrt in London wieder einmal ihre Opfer gefordert.
Spät abends traf in London die Nachricht ein, fünf Zepe-
line seien über Hornchurch in Essex und über der
Thamesmündung gesehen worden; sie seien auf dem
Wege nach London. Die Hauptstadt wurde sofort von
der drohenden Gefahr in Kenntnis gesetzt und die Hilfs-
schutze von London und Surrey wurden mobil ge-
macht. Aber bald kam eine zweite Meldung, durch die
die erste aufgehoben wurde. Der Grund der Alarm-
nachricht war — ein seltsames Wolkengebilde über der
Thamesmündung, das, wie die phantasievollen Beschauer
zu urteilen wußten, genau die Gestalt von deutschen
Luftkreuzern zeigte.

Im Westen.

Der Luftkrieg in Flandern.

Paris, 3. Februar. Petit Parisien meldet aus
Dünkirchen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden in der
Nähe von Dünkirchen schwer beschädigt aufgefunden.
Sie werden augenblicklich einer ausführlichen Unter-
suchung unterzogen. Man glaubt, daß die
an dem letzten Anschlag auf Dünkirchen teil-
genommen im Schutze der Dunkelheit flogen.
Nähe des Bahnhofs Dünkirchen wurde auch eine
Flugzeugschraube gefunden. (?)

Ein französisches Panzerflugzeug in Holland
Amsterdam, 3. Februar. Auf der Insel Ze-
land in der Provinz Zeeland landete ein fran-
zösisches Panzerflugzeug mit zwei Offizieren als Insassen.

Flugzeuge über Nancy und Lunéville.
Rom, 3. Februar. Ein deutscher Flieger
bombardiert Nancy ab, wodurch im Bahnhof
großer Schaden angerichtet wurde. Auch über
Nancy und Pont-a-Mousson warfen deutsche Flieger
ab, durch die mehrere Personen getötet bzw.
verwundet wurden. Ein deutscher Flieger wurde bei Nancy
zur Landung gezwungen. Ein weiteres deut-
sches Flugzeug warf Bomben über Remiremont ab. Eine
Plakette vor dem Schulhaus, jedoch wurde niemand
verletzt. — Auf die Fabriken in Chau Fontaine
Automobilfabrik Lorrain Dietrich wurden
Bomben geworfen.

Ein Flieger über Belfort.

Belfort, 3. Februar. (Agence Havas). Ein
deutsches Flugzeug überflog am gestrigen Nachmittage
Belfort. Es wurde beschossen und von französischen
Flugzeugen verfolgt. Das feindliche Flugzeug ent-
kam.

Paris erwartet einen Luftangriff.

Kopenhagen, 2. Februar. Die Blätter mel-
den: Paris war in letzter Woche an fünf Ze-
pelinangriffen. Am Montag, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend wurde jede Straßenecke
schon um 5 Uhr nachmittags eingestrichelt, die Be-
satzung der Lokale um 7 Uhr, da man an diesen Tagen
stimmte einen nächtlichen Zeppelinangriff
festzustellen erwartete.

London, 3. Februar. Londoner Blätter
melden, daß Montag ein deutsches Luftschiff über
Bomben abgeworfen habe.
(Passy liegt bei Paris. Eine Bestätigung
Nachricht bleibt abzuwarten.)

Im Osten.

Fliegerangriff auf Warschau.

Amsterdam, 3. Februar. Der Bericht des
„Times“ meldet aus Warschau vom 27. Januar,
daß eine Reihe von einigen Wochen ist Warschau
neue Fliegerangriffe der Deutschen wiederholt
bisherige Aufregung versteht, die größte Aufregung
leicht seit Anfang des Krieges. Gegen 3 Uhr
tags am 26. Januar flog eine deutsche Taube
über die Hauptstraßen der Stadt. Augen-
blicklich machte sie einen Erfindungsflug. Gleich darauf
sah ein russischer Beobachter, und eine halbe Stunde
nachdem die Bewohner Warschaus den An-
flug in der Luft beobachtet. Zwei russische Flieger
suchten, den deutschen nach der Vorstadt zu
rücken, die russischen Flieger hatten beschließen können
zu fürchten, daß ihre Granaten auf die Stadt
schaus fielen. Der Deutsche war jedoch zu hoch
nach einem der schönsten Flüge, die man sich
gesehen, erreichte er eine größere Höhe als die
und zog weilsch davon. In der Nacht flogen
mehrere deutsche Flugzeuge über Warschau. Es
sahen 2 und 3 Uhr morgens. Die elektrische Bele-
uchtung wurde ausgeschaltet. Gestern abend kam
daß um 11 Uhr abends alle Lichter aus sein.
In der vergangenen Nacht besuchte ein Zeppelin
Novogorodsk. Die Deutschen hatten
mehrere andere Luftschiffe bereit halten.
Hier große Angst vor deutschen Luftschiffen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die bevorstehende Landtagsitzung.

Berlin, 3. Februar. In der am 9. Februar
mittags 2 Uhr beginnenden ersten Sitzung des
deutschen Abgeordnetenhauses wird der Etat vor-
getragen. Unmittelbar daran soll sich die erste
Landtagsitzung in Verbindung mit der Beratung
des Etatsentwurfes über Beihilfen zu Kriegs-
ausgaben der Gemeinden und Gemeindevorständen
schließen. Ob dieser ersten Plenarsitzung
weiter folgen werden, ist fraglich. In jedem
Fall steht die Wahl, den Schwerpunkt der parlamen-
tarischen Verhandlungen in die erweiterte Budgetkommission
legen. Die Verhandlungen dieser Kommission
sollen vertraulich sein, aber es sollen nicht nur
Kommissionsmitglieder zugelassen werden, sondern
auch ordnungsgemäße Zutritt haben und sich so
unterrichten können. Auch sollen alle Parteien
gleichzeitig erhalten, durch Austausch ihrer Vertre-
ter, nicht viele fachverständige Kräfte als tätige
Mitglieder in der Kommission zu haben. Die Budget-
sion wird also sicher immer sehr stark besetzt
vielleicht im Sitzungssaal tagen müssen.

Oesterreich.

Die Sühne des Mordes von Serajewo.

Serajewo, 3. Februar. (WB.) Heute früh wurden im Hofe des Festungsgefängnisses Veljko Cubrilo-
vitz, Miletio Ivanovic und Danilo Zig, die im Hoch-
verratsprozeß zum Tode verurteilt worden waren, hin-
gerichtet. Die Hinrichtung vollzog sich ohne Zwischen-
fall. Die gleichfalls zum Tode verurteilten Jacob Mi-
lovic und Nedjo Kerovic wurden begnadigt; die
Todesstrafe wurde in lebenslänglichen bezw. 20jährigen
schweren Kerker umgewandelt. Princip, der Mörder
des Erzherzogs, der wegen seines jugendlichen Alters
nicht zum Tode verurteilt werden konnte, erhielt be-
kanntlich eine 20jährige Kerkerstrafe.

Frankreich.

Kentt Frankreich ein?

Basel, 3. Februar. Clemenceau leitert seit in sei-
nem „L'homme enchaîné“ über die französischen Sieges-
hoffnungen und gibt dabei allerlei zu bedenken. Der
frühere Ministerpräsident führt zunächst aus, Deutsch-
land sei materiell und moralisch besser als Frankreich
auf den Krieg vorbereitet gewesen. Der Tag der Ab-
rechnung für die Sünden, die in Frankreich begangen
wurden, werde kommen. Clemenceau versucht dann zu
beweisen, daß trotz dieser Fehler Frankreichs Lage jetzt
materiell und moralisch gebessert sei, erklärt aber schließ-
lich nach Aufzählung alles dessen, was Frankreich, Eng-
land, Rußland und Serbien für die Eringung des Sie-
ges aufwenden wollten, wörtlich: „Können wir indessen
übersehen, zu welchem Schicksal Deutschland ausholt, und
welche gewaltige Arbeit es in seinen Werkstätten un-
unterbrochen verrichtet? Wieviel Leiden, wieviel Kris-
sen vielleicht wird uns der Sieg kosten, der stets zu
teuer bezahlt sein wird. Menschen fallen, Ruinen häufen
sich, Hunger, Kälte und Seuchen dezimieren die Be-
völkerung. Wieviel Grund haben wir, dieses Uebel zu
verfügen, wenn es möglich ist! Jede Medaille hat ihre
Reichseite. Denken wir an die unberechenbaren Con-
sequenzen, und sehen wir uns nicht noch einmal der
Gefahr aus, verbrochener Mangel an Voraussicht ver-
dammen zu müssen!“

Die „Drückerberger“-Reserven.

Paris, 4. Febr. Der „Temps“ meldet, die Einbe-
rufung der durch die neue ärztliche Unterordnung für
tauglich befundenen und früher zurückgestellten oder
vom Militärdienst befreiten Mannschaften wird nach
Maßgabe der militärischen Bedürfnisse vom 15. Februar
ab erfolgen.

Großbritannien.

Ein wirtschaftlicher Kriegsrat des Dreiverbandes.

Rom, 3. Februar. Sir Edward Grey will, nach dem
„Giornale d'Italia“, eine Konferenz der mit England
verbündeten Mächte nach London einberufen, um durch
gemeinsame Maßnahmen die wirtschaftliche Stellung
der Verbündeten zu stärken und die der Zentralmächte
zu erschüttern. Ferner soll über noch geheim gehaltene
Vereinbarungen beraten werden, die den Goldzufluß
zur Deutschen Reichsbank verhindern und die Zentral-
mächte zwingen sollen, ihre Goldreserven aufzubrauchen.

Ein englischer Sendbote an den Zaren.

Frankfurt a. M., 3. Febr. Nach einer Athener
Meldung der „Frankf. Ztg.“ traf der englische Admiral
Paget im Piräus auf dem Kreuzer „Huldar“ ein. Er
wird über Saloniki, Serbien und Bulgarien mit Brie-
fen zum Zaren reisen. (Eine etwas umständliche Reise.)

Die Teuerung.

Frankfurt a. M., 3. Februar. (WB.) Die
„Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die schottischen
Kohlenminen beschloßen, den Kohlenpreis weiter um
1 Schill. für die Tonne, somit in den letzten zwei Wochen
um insgesamt 3 Schill. zu erhöhen, nachdem die Regie-
rung die Ermäßigung der Eisenbahntransportfracht ver-
weigert hatte. Der Weizenpreis in London wurde um
weitere 2 Schill. erhöht.

Italien.

Italien und der Suezkanal.

Rom, 3. Februar. Italia meldet: „Die könig-
liche Regierung hat die englische Regierung um eine
Auskunft ersucht über die Wahrung der von
allen Mächten anerkannten Neutralität
des Suezkanals. Erst nach Eingang der engli-
schen Antwort wird Italien seine Stellungnahme und
seine Forderungen präzisieren. Eine militärische
Ueberwachung der Kanalfahrt durch eine dritte
Macht werde Italien im Interesse seines Handels und
seiner Großmachtsstellung nicht zulassen.“

Rußland.

Süben wie drüben.

Erst hatte Frankreich seine Militärbefreiungsstan-
dards, jetzt wird ähnliches aus Rußland berichtet:

Kopenhagen, 3. Februar. Der „Rustojé Slowo“
in Petersburg berichtet: Der russische Kriegsminister
verlangt eine strenge Nachprüfung der Meldebücher für
Offiziere und Vezze der Reserve, da er meint, daß viele
„aus Gesehenskenntnis die militärische Meldepflicht
versäumt haben könnten.“ Er meldet weiter aus Tula:
Die schwindelhafte Befreiung vom Militärdienst droht
den Umfang eines Stabans anzunehmen. Eine große

Anzahl Personen besserer Kreise, darunter Fabrikanten,
Stadtträte, Hausbesitzer usw., wie die Hauptschuldigen
aus der militärischen Einziehungskommission wurden
verhaftet. Es werden täglich neue Verbrechen entdekt.
Enorme Bestechungen spielen dabei die Hauptrolle.

Daß die Korruption der Beamten wieder genau
so blüht wie im japanischen Kriege, beweist folgende
Meldung:

Berlin, 3. Februar. „Rustojé Slowo“ berichtet
aus Kursk: Der Adelsmarschall Markoff, der Führer
der echt russischen Leute, ist gerichtlich zur Verantwortung
gezogen worden. Die unter seiner Leitung ste-
hende Kommission hat bei der Pferdeaushebung schwere
Unterschiede begangen.

Bereinigte Staaten.

Ein Anschlag auf die Kanadische Pacificbahn.

Haag, 3. Febr. Eine Reutermeldung aus Newyork
berichtet über einen Dynamitananschlag auf eine Eisen-
bahnbrücke der Kanada-Pacific-Bahn bei Vanceboro
im Staate Maine. Ein in der Nähe der Brücke sich auf-
haltender Mann wurde als der Täterhaft verdächtig
verhaftet. Der Verhaftete ist etwa 37 Jahre alt. Er
gab an, Werner von Horn zu heißen, und will den An-
schlag auf die Brücke verübt haben, weil Kanada der
Feind seines Heimatlandes sei. Die Brücke selbst hat
durch die Explosion nur wenig gelitten, so daß nicht ein-
mal eine Verkehrsstörung eintrat.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Englische Verluste.

London, 3. Februar. (WB.) Wie „Daily Chro-
nicle“ erzählt, werden in den letzten Kämpfen bei La
Bassee vier und eine halbe Kompanie der britischen
Garde vermisst.

Der Artilleriekampf.

Kopenhagen, 3. Februar. Nach einer Pariser Mel-
dung der Nationaltidende toben gewaltige Artillerie-
kämpfe an der ganzen Front. Die Stellungen der Ver-
bündeten werden ständig aufs heftigste beschossen.
Die Flieger erkunden fortgesetzt ihre Stellungen. Eine
große Artilleriezufuhr findet nach Ypern, Ostende und
Ghistelles statt.

Vom Krieg im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Weitere Erfolge in den Karpathen. —

1000 Russen gefangen.

Wien, 3. Febr., mittags. Amtlich wird mitgeteilt:
In den Ostbeskiden wurden neue, sehr heftige An-
griffe, die auch nachts andauerten, wieder unter sehr
schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die
Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen gün-
stigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die
gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte
Höhenstellungen eroberten, machten 1000
Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinen-
gewehre.

In Polen und Westgalizien ist die Situation un-
verändert. Es herrscht größtenteils Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Auf der Verfolgung der Russen.

Budapest, 3. Februar. Unsere österreichischen Trup-
pen haben während der unausgesetzten Verfolgung der
in den Karpathen geschlagenen Russen auf der Tor-
nager-Linie, die von der ungarischen Grenze etwa 10
Kilometer weit gelegenen galizischen Ortschaften Wysz-
koff und Ludwiktowa befehzt. Die regellose Flucht der
Russen wurde durch den hohen Schnee sehr erschwert.
Bei Wyszkoff verloren sie zwei Kanonen und mehrere
hundert Gefangene und Tote.

Der Seekrieg.

Zur Seeschlacht bei Helgoland.

Berlin, 3. Februar. An der Seeschlacht bei Helgo-
land sind nach Mitteilungen eines Teilnehmers, die die
Tägl. N. veröffentlicht, außer den bekannten großen
Kreuzern noch folgende kleine Kreuzer beteiligt ge-
wesen: „Kostod“, „Graudenz“, „Kolberg“ und „Stral-
fund“.

Vom heiligen Krieg.

Die Begeisterung der Muselmanen.

Konstantinopel, 3. Febr. (WB.) Noch immer
melben sich zahlreiche muslimanische Kriegsfreiwillige.
Etwa 300 Afghanen sind von hier und aus der Provinz
bereits nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Ein aus
Memlewi-Derwischen gebildetes Bataillon wird in eini-
gen Tagen abgehen. Mehr als 1000 turkische Reiter
sind auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz einge-
troffen. Der mächtige Araberhauptling Emir Ibn
Reischid wird in Bagdad erwartet.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee und Rheims fanden
nur Artilleriekämpfe statt.

Erneute französische Angriffe bei Perthes wur-
den unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwest-
lich St. Menchould) griffen unsere Truppen gestern an,
stießen im Sturm über drei hinterein-
ander liegende Grabenlinien durch und
setzten sich in der französischen Haupt-
stellung in einer Breite von 2 Kilometern
fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch
nachts fortgesetzt wurden, sind abge schlagen worden.
Wir nahmen 7 Offiziere und 601 Mann ge-
fangen und eroberten 9 Maschinengewehre,
9 Geschütze kleineren Kalibers und viel Material.
Sonst ist nur erwähnenswert, daß in den Mittel-
vogesen das erste Gefecht einer Schneeschuh-
truppe gegen französische Jäger erfolg-
reich für uns verlief.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Dippel wurden schwache russische Angriffe
gegen unsere Stellungen südlich der Memel ab-
gewiesen.

In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß
an die gemeldeten Kavalleriekämpfe Plänkelen
kleinerer gemischter Truppenabteilungen statt.

Am der Bzura südlich Sochaczow brach
ein russischer Nachtangriff unter starken
Verlusten des Feindes zusammen.

Unser Angriff östlich Wolimow macht trotz
heftiger Gegenwärt des Feindes Fortschritte. Die
Zahl der Gefangenen erhöht sich erheblich.

In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen
deutsche Kräfte Schulter an Schulter
mit den österreichisch-ungarischen Ar-
meen. Die verbundenen Truppen haben in schwierigem
und verschneitem Gebirgsgele eine Reihe
schöner Erfolge erzielt.

Oberste Heeresleitung.

Die Blockierung der englischen Küsten.

Berlin, 3. Oktober. (Amtlich.) Der Reichs-
zeiger veröffentlicht im amtlichen Teil folgende
Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Ir-
land, einschließlich des gesamten englischen Kanals wer-
den hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Febr. 1915
ab wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feind-
liche Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es im-
mer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den
Passagieren drohende Gefahr abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet
Gefahr, da es angesichts des von der britischen Regie-
rung am 31. Januar angeordneten Mißbrauches
neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des
Seekrieges nicht immer vermeiden werden kann, daß die
auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale
Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt um die Shetlandsinseln,
in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Strei-
fen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der
niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. v. Pohl.

Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den
Verbündeten, den Neutralen und den feindlichen Mäch-
ten die entsprechende Denkschrift mitgeteilt.

Der Rest der Emdenbesatzung zu den Türken gestochen.

Berlin, 4. Febr. Ueber S. M. S. „Aethra“
geht die Nachricht ein, daß der Kommandant Kapitän-
leutnant v. Müke mit dem Landungskorps
S. M. S. „Emden“ in der Nähe von Hodeida
(südwestliches Arabien) eingetroffen und von den
türkischen Truppen mit Begeisterung
empfangen worden ist. Nachdem die Fahrt durch
die Straße von Berim unbemerkt von den englischen und
französischen Bewachungstreitkräften gelungen war,
vollzog sich die Landung an der Küste ungehindert
Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Stolze Buren.

Prätoria, 3. Febr. (Amtliche Reutermeldung.)
71 tauglich befundene Männer, die sich weigerten, gegen
Deutsch-Südwestafrica zu dienen, sind vor ein
Kriegsgericht gestellt worden.

15 billige Tage 15

Große Posten Damenstiefel 7,50 Mk.
Große Posten Damenhalbschuhe in braun und schwarz.
Große Posten Gauschuhe in Leder und Filz.
Große Posten Kinderstiefel.
Große Posten Herren-Schnür-, Schnallen- u. Zugstiefel u. w.

Trotz täglich steigender Lederpreise große Posten zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Benutzen Sie diese einzigartige Einkaufsgelegenheit, um extra gutes Schuhwerk zu erwerben.

Julius Schwabe, Jever.

Hatte Gelegenheit, einen sehr großen Posten

Normalhemde und Normalunterhosen

günstig einzukaufen.

Es ist mir deshalb noch möglich, dieselben trotz der hohen Preissteigerung billiger zu verkaufen.

Jever, Neuestr. Bernhard Dettmers.

Zigarrenladen Neuer Markt Nr. 1.

„Heimatgruss“

Feldpostbrief aus Holz für 10 und 20 Zigarren, do. aus Pappe in div. Größen.

Totalausverkauf des Schuhwarenlagers.

Sämtliche noch vorhandenen Damen- und Kinder-Gauschuhe in Filz, Kamelhaar u. Leder gefüttert, sowie Gummischuhe sollen baldmöglichst geräumt werden. Alle übrigen noch am Lager befindlichen Schuhwaren werden billig abgegeben.

Ad. Stoffers, Elise Hillers Nachf.

Dame sucht Unterricht in Stenographie event. auch Schreibmaschine. Preis- und Zeitangabe erbeten. Offerten unter A 101 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai freundl. 2- bis 3räumige Wohnung zu mieten ges. Off. m. Preisang. u. H W an die Exped. d. Bl. erbeten.

Beste Dauerweiden
erhält man bei Ansumung meines leimf. echten Busjads. Graslamens, aus besten Weiden geerntet. Probe frei.
D. M. Weser.
Waddens (Butj.).

Stroh u. Häcksel.

Ich erhielt eine Ladung Hafer-Futterstroh und eine Ladung Roggenstroh und Häcksel, wovon ich billigt abgebe.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Wochenmarkt.

Blumen, Gemüse und Schweinefleisch.

Auf dem Wochenmarkt

H. Schellfische, Bratlinge.
Frau Dicks Wwe.

Heute Freitag sind wieder lebendfrische große Nordsee-Schellfische vorrätig.
H. Koeniger.

Ratten- und Mäuse-

Vertilgungsmittel

unschädlich für Haustiere, empfiehlt **Kreuz-Drogerie.**

Empfehle von Freitagmorgen an

prima fettes Kalbsfleisch,

sowie **prima junges Lammfleisch.**

Bestellungen erbitte möglichst schon vorher.

Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Inventur-Ausverkauf.

Bruns & Remmers.

Freitag auf dem Wochenmarkt

lebendfr. Schellfisch u. Schollen.

Heute abend

Schellfische, Bratlinge, Schollen,

grüne Heringe, Weserfische.

Scheidemann.

H. ger. Kal.

Gold gab ich für Eisen!

Die unter obigem Wahlspruch ins Leben gerufene Sammlung und Verwertung wertlos gewordener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände aus Gold und Silber hat bereits einen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen, da die erste Einschmelzung der eingeleiteten Edelmetallstücke einen Reinertrag von **reichlich 1000 Mark** ergeben hat. Der Unterstützungsausschuss der Stadt Jever hat eingewilligt, daß diese Summe gelondert zur Unterstützung der durch den Krieg in eine Notlage geratenen Frauen und Zurückgebliebenen in Stadt und Land, welche die Geschäfte ihrer im Felde stehenden Angehörigen weiterführen und zu erhalten suchen, verwendet werden soll. Allen bisherigen Gebern sei von dieser Stelle aus herzlich gedankt, zugleich richten wir aber an alle diejenigen, welche noch in der Lage sind, wertlos in Schränken und Kasten herumliegende Gold- und Silbersachen abgeben zu können, auch an diejenigen, welche glauben, daß wir noch nicht so weit wären, die dringende Bitte, jetzt diese Sachen unverzüglich bei Herrn **D. Abrahams in Jever, Schlachthofstraße**, zum Einlaufs gegen Eisenmüll abzugeben. **Gewiß sind wir auch heute noch nicht so weit**, der Krieg wird aber noch lange dauern und die Zeit kann kommen, wo die Not an viele herantritt und dann wollen wir gerüstet sein, um noch vielen helfen zu können, welchen bis heute noch nicht geholfen zu werden brauchte. Festgesetzt glauben wir an den schließlichen Sieg unserer gerechten Sache, aber noch große Opfer an Gut und Blut sind erforderlich, um Großes zu erreichen. Die Pflicht und die Dankbarkeit gegen unsere vereint heimkehrenden gesunden und erwerbsunfähig gewordenen Krieger gebietet uns, sie dann zu unterstützen und ihnen zur Wiederaufrichtung ihrer Erwerbstätigkeit beihilflich zu sein. Dies ist der Zweck unserer Sammlung und nur durch die Tat können wir unseren Helden den Dank des Vaterlandes bezeugen.

Darum gebet Gold für Eisen! Aber um auch denjenigen, welche nicht in der Lage sind, Edelmetallsachen zum Einschmelzen hergeben zu können, die Möglichkeit zu geben, sich an dieser Hilfstätigkeit zu beteiligen, haben wir uns entschlossen, die Eisenmüllgegenstände nach freier Wahl das Stück zu 3 Mark käuflich abzugeben, der uns dabei verbleibende geringe Gewinn fließt in dieselbe Kasse. Wir bitten, hiervon reichlich Gebrauch zu machen. Die Eisenmüllgegenstände, wenn auch metallisch wertlos, werden für Bekrager und Nachkommen dauernde Andenken an eine gute Tat und an eine große Zeit sein.

Der Unterstützungsausschuss der Stadt Jever.

Dr. Urban, Bürgermeister.

Frau Doris Jellöter. Schwester Luise. Frau Amtshauptmann Müde. Frau Bürgermeister Dr. Urban. Frau Julius Weinstein. Pfarrer Büttmann. Ratsherr Lampe. Ludwig Mendelsohn.

In der

Wollwoche

große Posten

gestrickte Kinderhöschen:

schwarz und grau, in offen und geschlossen,

Trikot-Untertailen:

mit und ohne Ärmel,

Trikot-Hosen:

in blau — grau — normalfarbig,

offen und geschlossen,

weit unter Preis.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Neuestr.

Julius Quedens.

Brennmaterialien:

Anthracitkohlen Ruß II (Langenbrunn),

Salonkohlen (Zege Margarethe),

Rußkohlen (Zege Fürst Hardenberg),

Feitkohlen (Zege Centrum),

Ruß, groben, für Zentralheizungen,

Ruß, zerleinert,

Britetts G R,

Britetts Union,

Britetts, Eisform,

Torf, Holz,

empfehle zu Konkurrenzpreisen ab Lager sowie per mein Gespann frei Haus prompt.

Jever, Bahnhofstraße.

Telephon 400.

Frei Janßen Jr.,

Kohlenhandlung.

Für Trauer

bieten wir Stoffe und fertige Kleidung in reicher, preiswerter Auswahl.

Bruns & Remmers, Jever.

Bürgerverein Minsen.

Generalversammlung

Sonntag den 7. Februar abends 7 Uhr bei Mitglied Hinrichs in Minsen. Rechnungsablage und Neuwahl des gesamten Vorstandes. Wegen verschied. Angelegenheiten unserer Statuten und Sonstiges bittet um rege Beteiligung der Vorstand.



Kriegerverein Accum.

Sonntag den 7. Febr. abends 8 Uhr **Versammlung** in Vereinslokal. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Sengwarder

Viehversicherung.

Eine zur Dedung für 4 Vertulfälle erforderliche Anlage von 1/10 Pfg. pro versch. Mark ist von 3. bis 9. d. Mts. zu entrichten. Diese Hebung bezieht sich auf den Zeitraum vom 21. Dez. 1914 bis 20. Januar 1915.

H. B. Poppen.
Sengwarden, 1. Febr. 1915.

Wilh. Kramer,

Zahntechniker,
Jever, Schlosserstraße.

Telephon 372.

Sprechstunden:

Täglich von 9—1 u. 2—6 Uhr

Sonntags von 9—12 Uhr.

Geburtsanzeige.

Durch die Geburt eines gesunden Sohnes wurden erfreut

Alfred Schred und Frau geb. Biel.

Jever, Rattreppel.

Todesanzeige.



Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager,

der Proprietär

Heinrich Hagen,

in seinem 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marie Hagen geb. Hiden

nebst Kindern

und Angehörigen.

Sengwarden, 1. Febr. 1915.

† † †

Beerdigung findet statt Freitag den 5. Februar nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof in Sengwarden.

Hierzu ein 2. Blatt.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtschneiderei in der Bringerstraße 2 A.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Zeitungs- oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von E. R. Wetters & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

Nr. 30

Freitag den 5. Februar 1915

125. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 4. Februar.

r. Gold gab ich für Eisen! Wir machen nachdrücklich auf die neue Bekanntmachung des Unterstützungsausschusses der Stadt Jever aufmerksam, die im Anzeigenteil der heutigen Nummer erscheint. Bemerkenswert ist, daß die Einfindung unbrauchbar gewordener Wertgegenstände bereits einen Reinertrag von über 1000 M. ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt. Um nun auch solchen, die keine Edelmetallgegenstände zum Einschmelzen besitzen, Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits etwas für die Unterstützung der durch den Krieg in Notlage Geratenen zu tun, werden die bisher im Rüdtkauf gegebenen eisernen Schmudgegenstände das Stück zu 3 M. käuflich abgegeben.

r. Das Betreten der Insel Wangeroog ist, wie eine amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer besagt, nur gegen Vorzeigung eines von der Insel-Kommandantur ausgestellten Scheines erlaubt, die auch auf Antrag nach Darlegung der Gründe die entsprechenden Scheine ausstellt.

*** Vom Hilfs-Lazarettzug Oldenburg.** Wir haben in St. Quentin 260 Verwundete aufgenommen, die sämtlich hoch erfreut sind über die ausgezeichnete Verpflegung in dem schönen Lazarettzug Oldenburg. — In einem andern Briefe heißt es:

St. Quentin-Nachrichten-Köln usw.

An die hochherzigen Sponsoren
dieses schönen Lazarettzuges!

Heißen Dank wir alle sprechen
Unsern lieben Oldenburg.
Keinen besten Zug wir fanden,
Der so treu für uns gesorgt.
Treue Freundschaft, Nächstenliebe
Alle uns so eng verband,
Wenn geheilt sind welch' Hiebe,
Geht's hinaus fürs Vaterland.

Lazarettzug-Wagen Nr. 1. Den edlen Stiftern auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank!
Gefr. Senning, Landst.-Batt. Unteroff. Wärtsch, Ref.-Inf.-Regt. 7/119. Karl Weibel, Ref. Pieper, 2. Komp. Inf.-Regt. 174. Fünftler Karl Eichhorn, 10. Komp. Inf.-Regt. 80. Pion. Heilmann, Aug. Pionier, Minenwerfer, Kriegsr. Emil Stäcker, Ref.-Inf.-Regt. 120. Jakob Börfel, 11/119. Ref. Schüttgen, Lobd, 4/137. A. Keller, 28. Landw.-Regt. (O. Nachr.)

r. Gedenblatt für Gefallene. Der Oldenburg-ger-Kriegerbund hat für seine im Kriege gefallenen Mitglieder ein Gedenblatt gestiftet. Das Blatt wird durch die Vereinsvorstände den Angehörigen der Hinterbliebenen unentgeltlich überwiesen. Die Vereinsvorstände haben nun für jedes einzelne Blatt den Namen (Familien- und Rufnamen) und Wohnort des gefallenen Mitgliedes dem Bundesvorstande anzugeben. Das Gedenblatt ist seinem Zweck künstlerisch angepaßt. Es stammt aus der Hand des Malers Wilhelm Morisse in Oldenburg und ist unserm Großherzog gewidmet.

r. Oldenburger Pferde im Felde. Ueber die Leistungen der Oldenburg. Pferde, sowohl aus dem nördlichen wie auch aus dem südlichen Zuchtgebiete, im jetzigen Kriege liegen nur günstige Berichte vor, die nicht verschleht werden, den guten Ruf unserer Pferde auch weiterhin zu befestigen. So schreibt u. a. ein Offizier der bayerischen Armee, der im Felde ein Pferd Oldenburgischer Abstammung benutzt, wie folgt: „Erfüllt von der Freude, die mir ein Oldenburger Pferd, vom „Ehrenberg“, als Reitpferd im Felde bereitet, darf ich mir wohl erlauben, Ihnen davon Mitteilung zu machen in der Annahme, daß Sie sich auch dafür interessieren, wie sich die Oldenburger Produkte im Felde bewähren. Bei meiner Einberufung ins Feld durfte ich für mich zwei Genossen aus dem Gestüt ersteigern. Ich nahm einen „Ehrenberg's Sohn, 11jährig, der sich hier nun als ein ausgezeichnetes Soldatenpferd bewährt. Immer

gehlustig, vorzüglich in jeder Gangart, ausdauernd, absolut fromm usw. Wenn ich bisher schon ein großer Verehrer der Oldenburgischen Zucht gewesen bin, so ist meine Passion dafür jetzt doppelt gesteigert, seitdem ich aus persönlicher Erfahrung beobachten konnte, wie gut sich ein Oldenburger Pferd auch als Soldatenpferd eignet.“

*** Die Geldlotterie zugunsten der Olympischen Spiele** ist für 1915 im Großherzogtum Oldenburg zugelassen worden.

*** Die Erneuerung der Lofe zur 2. Klasse 231. Rgl. Preuß. Klassenlotterie,** deren Ziehung am 12. und 13. Februar stattfindet, hat spätestens am 8. Februar zu geschehen, worauf nochmals besonders aufmerksam gemacht wird.

*** Sengwarden.** Das eiserne Kreuz erhielt als zweiter in unserer Gemeinde der Unteroffizier d. R. Hagen in Sengwarden, und zwar für sein tapferes, von Geistesgegenwart zeugendes Verhalten, das er mitten im feindlichen Feuer bewies.

*** Küstringen, 4. Febr.** Die Maul- und Klauenseuche auf dem Gehöft des Landwirts Johann Stadler ist erloschen. Sämtliche Sperrverfügungen sind aufgehoben.

S Oldenburg, 3. Februar. Bei schönem Wetter nahm heute vormittag die große ordentliche Hengstföhrung für das nördliche Zuchtgebiet ihren Anfang. Zunächst schien es, als sollte sie in bezug auf Zuhörermenge weit hinter ihren Vorgängerinnen zurückbleiben, aber gegen Mittag war die Musterungsbahn dicht umstellt und am Nachmittag herrschte wieder das gewohnte Treiben. Verkauft wurden mehrere Tiere, aber nicht zu nennenswerten Preisen. Hohe Summen kommen wohl erst für morgen in Frage. Der Ernst der Zeit dürfte aber auch hier zur Geltung kommen und das Geschäft nachteilig beeinflussen. — Viele Tiere wurden wieder abgemeldet. — Minister Scheer war mehrere Stunden bei der Körung zugegen. — Zur 2. Befestigung (eigentlichen Körung) wurden 20 Hengste zugelassen.

S Oldenburg, 3. Februar. Der Gewerbe- und Handelsverein konnte gestern das Fest seines 75jährigen Bestehens begehen. In Rücksicht auf den Krieg wurde des Tages nur mit einer Versammlung gedacht, in welcher die Stadt durch den Syndikus, Assessor Hartung, die Handwerkskammer durch Professor Dr. Kaerßen vertreten waren.

*** Elisabethstern, 3. Februar.** Das Stroh ist in hiesiger Gegend augenblicklich recht billig. Man zahlt für 1000 Pfund nur 13 Mark. — **Kühenabfälle als Viehfutter.** Einmal langte hier vor einigen Wochen ein Waggon mit Küchenabfällen aus Wilhelmshaven an. Leider warten viele Kolonisten seit einiger Zeit auf eine zweite Ladung. Hoffentlich läuft sie bald ein, da sich die Küchenreste als Schweinefutter gut bewährt haben.

*** Langwarden, 4. Febr.** Die Wollwoche hatte ein gutes Ergebnis. Eine ganze Wagenladung ist zusammengebracht worden. Von Damen des Frauenvereins wurden über 30 Decken genäht.

Aus den Nachbargebieten.

*** Wilhelmshaven, 3. Februar.** Hoher Besuch. S. A. H. der Großherzog von Oldenburg und J. R. H. Frau Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen trafen am Dienstagmittag im Automobil zur Abfertigung von Besuchen hier ein und kehrten abends nach Oldenburg zurück.

*** Wilhelmshaven, 4. Februar.** Der Turnverband „Jadegebiet“ veranstaltete am letzten Sonntagmittag von 2 bis 4 Uhr eine Vorturnerstunde in der Turnhalle an der Wallstraße, worauf ein Turntag im Saale des Deutschen Hauses folgte. Hier gedachte der Verbandsvorsitzende zunächst in kurzer Rede unseres Kaisers, unserer tapferen Truppe und Flotte und der vom Feinde gefallenen Turner. Sodann nahm man Stellung zu der Frage der Gründung von Landsturmrügen in den einzelnen Vereinen. Im allgemeinen hielt der

Turntag die Gründung derartiger Rügen für wünschenswert. Da es an dem erforderlichen Führerpersonal mangeln würde, beschloß man, von der Gründung weiterer Rügen in den übrigen Vereinen abzusehen und den in Frage kommenden Landsturmpflichtigen den Eintritt in die bereits bestehende Landsturmrüge des Männerturnvereins „Einigkeit“ zu empfehlen. Die Mitwirkung bei der Jugendwehr erkennt der Verbandsturntag als Pflichtsache an. Es soll nach Möglichkeit auf die jungen Mitglieder dahin eingewirkt werden, daß sie der Jugendwehr beitreten. Zur Belebung des Turnbetriebes wird ferner beschlossen, allwöchentlich gemeinsame Turnabende zu veranstalten, an denen sich auch die Mitglieder der Turnvereine Küstringens beteiligen können. Schließlich sei bemerkt, daß die Verbandssteuer für 1915 auf 12 S für jedes Mitglied festgesetzt wurde. Die Entrichtung des Beitrages für die im Felde stehenden Vereinsangehörigen soll den Vereinen überlassen bleiben. Die Prüfung der Verbandsklasse wurde den Turnvereinen „Jahn“ und „Vorwärts“ übertragen.

S Wittmund, 2. Febr. Schulaufsicht. Die örtliche Aufsicht über die Schulen in Jannitz, Münnitz und Neufunnitz, sowie der Vorst in dem Schulvorstande des Schulverbandes Jannitz ist dem Pastor H. H. H. Mann in Jannitz übertragen.

S Horsten, 2. Febr. Schulaufsicht. Die örtliche Aufsicht über die Schulen in Horsten und Kleinhorsten, sowie der Vorst in dem Schulvorstande des Schulverbandes Horsten ist für die Zeit der Pfarrvakanz in Horsten dem Pastor Böner in Neustadtgödens übertragen.

S Aurich, 2. Febr. Keine amtl. Schulkonferenzen. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat verfügt, daß von der Abhaltung amtlichen Konferenzen der Volksschullehrer und -Lehrerinnen im Rechnungsjahr 1915 allgemein abzusehen ist.

*** Aurich, 3. Febr.** Die Hengstföhrung steht unter dem Zeichen des Misserfolgs. Viele Züchter stehen im Felde, daher ist der schwache Besuch erklärlich. Angemeldet sind 50 ältere und 159 jüngere Hengste. Gestern konnten 110 Tiere besichtigt werden, davon sind 31 zur zweiten Befestigung ausgelegt. Der Handel war gestern schlecht. Die gezahlten Preise bewegen sich zwischen 2000 und 3000 M. Eine Abordnung sächsischer Landwirte wohnte der Körung bei.

*** Leer, 3. Febr. Besuch des Oberpräsidenten.** Seine Excellenz der Oberpräsident unserer Provinz, Wirklicher Geheimer Rat Dr. v. Windheim, traf nachmittags zu kurzem Besuch in unserer Stadt ein. Auf dem Landratsamt ließ er sich in seinem Resort angehenden Staats- und Kommunalbeamten durch Landrat Kleine vorstellen. Später stattete der Oberpräsident dem Schloß Emsburg in Loga einen Besuch ab. Dr. v. Windheim übernachtete im Landratsamtsgebäude und begab sich dann nach Aurich, um der ostfriesischen Hengstföhrung beizuwohnen.

*** Aus dem Krummhörn, 3. Febr. Pfarrpersonalien.** In Pilsum wurde letzten Sonntag der neu gewählte Pastor Göttschen in sein Amt eingeführt. — In Mantslagt wurde der Kandidat Zimmer einstimmig zum Pastor der Gemeinde gewählt.

*** Bremen, 4. Febr. Zugoschen.** Einer hiesigen Brauerei ist einstweilen von der Polizeidirektion gestattet worden, einige ihrer schweren Wagen mit Zugoschen zu bespannen. — **Einen Wubenstreich** verübte ein elfjähriger Schüler, der auf der Straße mit Zündhölzern spielte. Er warf ein brennendes Zündholz in einen Briefkasten und setzte dadurch den Inhalt in Brand.

*** Blumenthal, 3. Febr.** Ein Extrazug mit annähernd 1000 Kriegsgefangenen (Franzosen, Russen und Engländern) passierte die hiesige Station. Dieser Gefangenentransport ist für die Moorultivierung in der Gemarkung Indief bei Caffersbuck (Hagen, Bezirk Bremen) bestimmt.

*** Schiffdorf, 3. Febr.** Eine Schlägerei mit tödlichem Ausgange hat Sonntagabend hier stattgefunden. Den Maurergefelle W. Ohmstedt wurde dabei durch Messerstiche derart verletzt, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Der Haupttäter, ein aus dem Elsaß gebürtiger Dienstknecht, wurde verhaftet.

Ehren-Tafel.

(So weit die amtliche Verlustliste für das Herzogtum Oldenburg und den Kreis Wittmund in Frage kommt.)



1. Garde-Reserve-Regiment.

Gefr. Karl Bohlmann, Barel, gefallen.
Gefr. Willi Suel, Neustadt, Oldenburg, schw. vw.
Gren. Kemmer Lothmann, Neuschoo, Wittmund, gefall.
Gefr. Carl Neuhaus, Ströhen, Delmenhorst, schw. vw.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.

Gren. Friedrich Müller, Sedan, Rüstingen, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75.

Obtm. Max Scheer, Oldenburg, gefallen.
Unteroff. Georg Wachtendorf, Wehe, Wildeshausen, vm.
Erf.-Kef. Diebrich Blüger, Wildeshausen, verm.
Erf.-Kef. Karl Petersen II, Delmenhorst, gefallen.
Wehrm. Bernhard Martens, Ueterlande, Brafe, lo.

Infanterie-Regiment Nr. 173.

Musik. Johann Kemmers, Willen, Wittmund, leicht vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 213.

Wehrm. Johann Bennfeld, Sengwarden, Jever, I. verm.

Beim Kaiser und Reichskanzler im Hauptquartier.

München, 3. Februar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen eine Schilderung Ludwig G a n g h o f e r s über eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Dabei kam der Reichskanzler in anerkennenden Worten auf die verlässliche Tätigkeit des bayerischen Heeres zu sprechen und äußerte sich ferner über die Opferwilligkeit der Daheimgebliebenen. Bewundernswert ist es, was zu Hause an Opferwilligkeit geleistet wird; aber die Unruhe, die sich manchmal äußert, bezeugt man hier im Felde nicht ganz. Zur Unruhe ist nicht der geringste Grund vorhanden. Wenn man sieht, wie tüchtig und beharrlich im Felde gearbeitet wird, dann wird man ruhig und vertrauensvoll.

Kaiserworte.

Ganghofer erzählt dann über den Kaiser: Auch in der heißesten Erregung verliert er nie die Herrschaft über sein Wort. So sagte der Kaiser in einem solchen Falle: „Das ist stark, aber dumm ist es auch, ein Glüd, daß die Wahrheit auf die Dauer immer klüger ist und die schnellen seine hat.“ Er urteilt über die guten Eigenschaften, die zähe Tapferkeit und die kriegstechnischen Leistungen unserer Feinde so objektiv gerecht und anerkennend wie kaum ein zweiter Deutscher.

Im Gespräch mit dem Vertreter eines neutralen Staates sagte der Kaiser: Sie sind doch Sportsman. Wenn bei einem Wettkampfe nach und nach alle schwächeren Konkurrenten ausschalten, und es ringen noch die zwei starken Pferde um den Sieg, haben Sie da schon einmal gesehen, daß der Jockey des Pferdes, welches nachzulassen scheint, mit der Peitsche nach dem Jockey des Pferdes schlug, das ehrgeiziger und besser bei Kräften ist? Ein Kopfschütteln des Sportsmanns. Nun, warum schlägt denn England nach uns, warum schlägt es nicht auf seinen faulen verendenden Gaul?

Noch ein anderes Kaiserwort: Viele von den Deutschen, die uns Deutsche immer nach Neugierlichkeiten des Schliffs beurteilen und uns immer Barbaren nennen, scheinen nicht zu wissen, daß zwischen Zivilisation und Kultur ein großer Unterschied ist. England ist gewiß eine höchst zivilisierte Nation. Im Salon merkt man das immer; aber Kultur bedeutet, tiefstes Gewissen und höchste Moral besitzen. Moral und Gewissen haben meine Deutschen. Wenn man im Ausland von mir sagt, ich hätte die Absicht, ein Weltreich zu gründen, so ist das das hellste Lächeln, der je über mich geredet wurde. Aber in der Moral, im Gewissen und im Fleiß der Deutschen steckt eine erodernde Kraft, die sich die Welt erschließen wird.

Wie können wir einer drohenden Hungersnot vorbeugen?

Ein Mahnwort an deutsche Hausfrauen.

Von Mittelschullehrer Peters.

(Fortsetzung.)

Wie hoch beläuft sich die Nahrungsmenge eines erwachsenen Mannes mindestens?

Nach den bislang geltenden Anschauungen braucht der Erwachsene bei mittlerer Arbeit mindestens

418 g Eiweiß = 118 × 4 = 472 Kalorien,
56 g Fett = 56 × 9 = 504 Kalorien,
500 g Kohlehydrate = 500 × 4 = 2000 Kalorien,

Zusammen = 2976 Kalorien.

Bei schwerer Arbeit mindestens
130 g Eiweiß = 520 Kalorien,
100 g Fett = 900 Kalorien,
500 g Kohlehydrate = 2000 Kalorien,

Zuf. = 3420 Kalorien.

S. steht als Mindestmaß 2500 Kal. fest, die sich etwa folgendermaßen verteilen lassen:

50 g Eiweiß = 200 Kalorien,
50 g Fett = 450 Kalorien,
450 g Kohlehydrate = 1800 Kalorien,

Zuf. = 2450 Kalorien.

Die Frage nun, wie sich die Menge der Nährstoffe (Eiweiß, Fett, Kohlehydrate), die in den einzelnen Nahrungsmitteln enthalten sind, feststellen läßt, beantwortet folgende Uebersichtstafel:

Nr.	Nahrungsmittel	Prozentgehalt			Kalorien in 1 kg	Preis pro 1 kg
		Eiweiß	Fett	Kohlehydrate		
1	Kartoffeln	2	—	20	900	6 150
2	Kartoffelmehl	1	—	82	3300	32 103
3	Roggenmehl (gefeibt)	9	1	74	3400	34 100
4	Zucker	—	—	97	4000	48 83
5	Gelbe Erbsen	22	1	54	3100	36 87
6	Bohnen	24	2	52	3200	40 80
7	Weizen	8	—	76	3400	44 77
8	Schwarzbröt, nicht angegeben; stellt sich billiger als Weizenbrot	8	1	50	2400	32 75
9	Grahambröt	8	1	48	2300	32 73
11	Margarine II	—	95	—	8500	120 71
12	Margarine I	—	95	—	8500	150 64
13	Palmin	—	100	—	9000	140 64
14	Schweinefett	—	99	—	9000	200 45
15	Butter (Molkerei)	—	95	—	8500	300 28
16	Magermilch	3,7	0,6	4,4	400	110 40
17	Vollmilch	3,7	3,5	4,4	650	20 32
18	Magerkäse	35	4	4	1900	60 32
19	Gelbe Rüben	1	—	9	400	13 30
20	Grütfohl	4	—	13	700	30 23
21	Rote Rüben	1	—	9	400	20 20
22	Schokolade	5	15	75	4550	240 19
23	Weizenfchl	2	—	5	300	20 15
24	Schnittbohnen	3	—	7	400	30 13
25	Eier (Sommer)	13	11	—	1500	114 13
26	Eier (Winter)	13	11	—	1500	190 8
27	Schweinefleisch (fett)	15	34	—	3700	180 21
28	Rindfleisch (mittelfett)	20	7	—	1400	180 8
29	Rindfleisch (mager)	21	1,5	—	1000	180 5,5
30	Kalbfeisch (fett)	20	7	—	1400	200 7
31	Kalbfeisch (mager)	21	1,5	—	1000	200 5,5
32	Lammfleisch (mager)	21	1,5	—	1000	180 5,5

(Anmerkung. Angelegt sind die hiesigen Fleischpreise. Höhere Fleischpreise gestalten das Verhältnis natürlich ungünstiger. Die anderen Preise sind nicht für alle Gegenden zutreffend.)

330 g Weizenbrot = 26 g Eiweiß = 104 Kal.
450 g Schwarzbrot = 36 g Eiweiß = 144 „
80 g Margarine = — „

3 g F. = 27 Kal. 165 g R. = 660 Kal.
4,5 g F. = 40 „ 225 g R. = 900 „
76 g F. = 684 „

248 Kal. 751 Kal. 1560 Kal.

Zusammen 2559 Kalorien.

Preis:

330 g Weizenbrot = 10 „
450 g Schwarzbrot = 14 „
80 g Margarine = 16 „

zusammen 40 „

(Fortsetzung folgt.)

Die Versorgung der Kriegshinterbliebenen.

Gemeinsame Vorschläge des Bundes der Landwirte und des Sanja-Bundes.

In den letzten Wochen haben Erörterungen obiger Frage zwischen Vertretern des Bundes der Landwirte und des Sanjabundes (Kriegszentrale) stattgefunden, welche zu gemeinsamer Vorlegung von Gesetzesvorschlägen beim Kriegsministerium geführt haben. Man ging dabei von folgenden Erwägungen aus:

Der gewaltige Umfang des jetzigen Krieges hat dazu geführt, daß weit über Erwartungen hinaus Hunderttausende verheirateter Reservisten, Landwehrleute und Landstürmer vor dem Feinde stehen. Viele Tausende von ihnen sind bereits für das Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Versorgung ihrer Hinterbliebenen regelt das Gesetz vom 17. Mai 1907. Die Höhe der Bezüge richtet sich nach der letzten militärischen Stellung des Verstorbenen. Danach erhalten:

die Witwe eines gemeinen Soldaten jährlich 400 M.,
die Witwe eines Unteroffiziers jährlich 500 M.,
die verstorbenen Kinder jährlich je 168 M.

Diese Bezüge werden in vielen Fällen den Bedürfnissen gerecht. Sie stellen aber eine Härte gegenüber den Hinterbliebenen solcher Personen dar, die aus gehobener Lebensstellung als Arbeiter, Kaufleute, Handwerker, Landwirte und Angehörige der freien Berufe in das Heer eingetreten sind.

Die Vorschläge der beiden Verbände gehen deshalb von dem Grundgedanken aus, daß es erforderlich ist, zu den Renten des Gesetzes vom 17. Mai 1907 den Hinterbliebenen Zusatzrenten zu gewähren. Diese Zusatzrenten sollen auf der Grundlage des letzten Einkommens

Das ist ein kleiner Auszug aus der von S. aufgestellten Uebersicht. Für die Reihenfolge ist die Preisfrage maßgebend gewesen, d. h. die Menge der Kalorien, die ich für 1 „ erhalte.

Kartoffeln, Knollengewächse, Gemüse.

Bedeutet diese Zusammenstellung nicht geradezu eine Umwälzung unserer bisherigen Anschauungen? Ganz unten, an letzter Stelle erscheinen Fleisch und Ei, oben steht die vielgeschmähte Kartoffel. Im mageren Kalbfleisch erhalten wir für 1 „ 5 Kalorien, in der Kartoffel 150 Kalorien. Und doch darf man S. nicht dahin mißverstehen, als ob er empfehlen wolle, ausschließlich von Kartoffeln zu leben. Das ist aus dem Grunde schon unmöglich, weil sie so gut wie gar kein Fett enthält (etwa 0,2 %), die S. nicht berücksichtigt hat). Für das uns fehlende Brotmehl aber ist das Walzmehl, das aus den Kartoffeln gewonnen wird, ein vorzüglicher Ersatz. Man bege kein Mißtrauen gegen unser mit etwa 5% Kartoffelmehl verfeinigtes Schwarzbrot; es hat an Geschmack und Nährgehalt nichts eingebüßt, an Beständigkeit und Haltbarkeit aber gewonnen. Der Zusatz von Walzmehl darf noch ruhig gesteigert werden, und wir würden es als eine Maßnahme weißer Vorsicht begrüßen, wenn der Bundesrat für das ganze Deutsche Reich den Zusatz auf 20 bis 25% steigern und auch in Mittel- und Süddeutschland den Weizenverbrauch möglichst beschränken würde.

Neben den Kartoffeln verdienen auch die anderen „Knollengewächse“, Rüben, Kohlrabi usw. beachtet zu werden, während die verschiedenen Gemüsearten, weil sie wenigstens die besten, nicht billig sind und zu sehr füllen, erst in zweiter Linie in Frage kommen. „Gemüse sind Lurus! Sie können sehr gut in kleinen Mengen bei den Mahlzeiten Verwendung finden, doch dürfen niemals als Hauptgericht benutzt werden. Dabei möchte ich den Verzeiten raten, das Schlagwort: „Fleisch aber mit reichlich viel Gemüse“ umzuwandeln in „Fleisch, aber mit viel Knollengewächsen.“ (S. 31) Man beachte doch diese Mahnung und baue mehr Rüben, Wurzeln, Kohlrabi und weniger Kohlkarten.

Getreidearten, Brot.

Wenn wir Norddeutsche unser Schwarzbrot über alles preisen, so deckt sich diese Ansicht ganz mit den Ausführungen S. 5, der selbst wochenlang nur von Butterbrot, d. h. Brot mit Fett (Palmin, Margarine) und Magermilch gelebt hat und auf Reisen sich nicht nur von Butterbrot nährt. „Besonders interessant war mir ein Fall, in dem ein Mann bei schwerer körperlicher Arbeit zehn Jahre lang sich ausschließlich von Weizenbrot, Roggenbrot, Schweinefett und 1/2 Liter einfachem Bier pro Tag ernährt hat und sich dabei äußerst wohl und kräftig fühlte.“ (S. 25.) Wieviel muß ein Mann essen, um auf diese Weise 2500 Kal. zu sich zu nehmen?

3 g F. = 27 Kal. 165 g R. = 660 Kal.
4,5 g F. = 40 „ 225 g R. = 900 „
76 g F. = 684 „

Zusammen 2559 Kalorien.

Preis:

330 g Weizenbrot = 10 „
450 g Schwarzbrot = 14 „
80 g Margarine = 16 „

zusammen 40 „

(Fortsetzung folgt.)

des Gefallenen mit der Maßgabe bestimmt werden, daß ein angemessener Höchstfuß für die Gesamtrente einer Familie festgelegt wird und daß, unter Ausschaltung des fundierten Einkommens, nur dasjenige Einkommen berücksichtigt werden soll, welches als Arbeitseinkommen des Verstorbenen erscheint. Es soll somit den fakultativen diejenige Summe zugrunde gelegt werden, um die sich das Gesamteinkommen der Familie durch den Fortfall der Tätigkeit des Ernährers, der im Krieg geblieben ist, vermindert hat.

Durch diese Vorschläge, die unter Berücksichtigung des finanziell möglichen Aufwandes des Reichs ausgearbeitet worden sind, soll dem Wunsche weitestgehender nach einer besseren staatlichen Fürsorge für die Hinterbliebenen unserer Krieger entsprochen und gleichzeitig erreicht werden, daß durch den Krieg die soziale Lage unseres Volkes nicht wesentlich verschlechtert wird. Die freudigsterweise werden nach Zeitungsnachrichten der letzten Tage derartige Gedanken auch innerhalb der Sozialdemokratie als billig und gerecht empfunden.

Angelehnt der Notwendigkeit schleuniger Schritte steht zu hoffen, daß die zuständigen Behörden die gestellten Anträge günstig aufnehmen und bereits dem im März zusammen tretenden Reichstage ein Notgesetz mit dem Inhalts vorlegen werden.

Die amerikanische Neutralitätsliga.

Eine Gründung der Deutsch-Amerikaner.

London, 3. Februar. (WTB.) Die Times melden aus Washington: Das Mitglied des Repräsentantenhauses Bartholdt hat in Washington eine Versammlung der Deutsch-Amerikaner abgehalten, in der die ameri-

kanische Neutralitätsliga gegründet wurde. Der Korrespondent der Times erblickt in dieser Gründung einen Erfolg der Propaganda Bernburgs. Das Ziel der Liga, die von den Vertretern deutsch-amerikanischer Vereine gegründet worden ist und von den Toren unterstützt wird, ist, bei den nächsten Wahlen Einfluss auszuüben. Die Mitgliederzahl der deutschen Vereine wird auf über fünf Millionen geschätzt. Der Korrespondent der Times meint, daß die deutschen Stimmen nicht nur bei der Präsidentenwahl einen wichtigen Faktor ausmachen, sondern, da die Deutschen über die ganze Union verstreut sind, werden sie auch imstande sein, einer großen Anzahl Kongreßmitgliedern Unannehmlichkeiten zu bereiten, wenn diese auf die Wünsche der Neutralitätsliga keine Rücksicht nehmen.

Das erste Ziel der Liga ist, „Eine wirkliche amerikanische Neutralität herzustellen und die Neutralität von der Dienstbarkeit gegenüber den Forderungen fremder Mächte zu befreien.“

Als ferneres Ziel hat sich die Liga gesteckt, die Freiheit auf offener See für den amerikanischen Handel und unbehinderten Handel für solche Güter zu erlangen, die nach dem Völkerrecht keine Kontorbande sind.

Die Liga tritt ferner für die sofortige Annahme des Sechseckentwurfs, wodurch die Ausfuhr von Kriegsvorräten verboten wird, sowie für die Annahme des Gesetzes über den Anlauf von Handelschiffen ein.

Die Liga fordert weiter, daß Unterseeboote zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gelegt werden.

Eine lächerliche Ausrufe.

Amsterdam, 3. Februar. Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan veröffentlicht die Antwort auf den deutschen Protest gegen den Verkauf von Wasserflugzeugen an kriegsführende Länder. Sie besagt, daß Amerika Wasserflugzeuge nicht als Kriegsschiffe (das heißt nicht als unbedingte Kontorbande) betrachten könne.

Marcia funebre. *)

Von Paul Richard.

Otm. Seine Kompanie hatte den Nisnedamm gekürrt. Nur wenige von seinen Leuten waren gefallen, nur wenige verwundet. Dabei waren eine ganze Anzahl Franzosen gefangen genommen worden. Freudigen Herzens ging der Hauptmann herum und lobte die Soldaten, die eben damit beschäftigt waren, den gefangenen Feinden Waffen und Munition abzunehmen. „Kinder, daß wir am Nachmittag des Heiligen Abends noch dieses Glück erleben durften, das soll uns die Weichheitsfreude doppelt versüßen!“ Groß sprach er's und seine blauen Augen leuchteten. Denn spätere er hinaus, ob noch irgendwo ein Feind sich blicken ließ.

Plötzlich, ganz plötzlich stand vor ihm der Tod, hob eine Sense und winkte: „Brüder, die Stunde ist da. Komm!“ Im gleichen Augenblick flog ihm eine feindliche Kugel mitten ins Herz. Er suchte vergeblich sich zu halten. Langsam sinkt er zu Boden, langsam schließen sich die Augen, und im Sterben umspielt ein glückliches, zufriedenes Lächeln sein Gesicht. So schläft er ein. — Seute nun wollen wir seine Leiche bergen.

Als wir um 8 Uhr morgens unseren Standort verlassen, ist es noch dunkel. Dazu regnet es, daß die fünf Minuten, die ich von meinem Haus bis zum Kraftwagen gebrauche, genügen, um mich vollständig zu durchnässen. In rascher Fahrt fliegen französische Dörfer an uns vorüber. In vielen brennt noch das elektrische Licht auf den Straßen, kleine gelbe Glühlampen, die meist an den Häuserfronten befestigt sind. Die Dämmerung weicht träge und mit ihr der Regen. Jetzt kann man auch die weitere Umgebung erkennen. Ueber Berge und Täler geht's. Berge, bepflanzt mit dunkelgrünen Tannen, die dicht zusammen in Reihen stehen, so daß sie wie dikes Buschwerk wirken. Dazwischen einige Meterbrauner Heideboden, dann wieder schnurgerade eine viele Meter hohe Reihe von Tannen und so fort. Das Ganze wird von bläulichem Morgenlicht umspielt und wirkt auf mich wie ungeheure Säulengänge. Das Hirn des kühnsten Architekten kann diese Pracht nicht erfassen. Die Sonne verbirgt sich noch immer hinter den dunklen Wolkenmauern, die nicht einen Strahl durchlassen. Dann aber gelingt es ihr mit einem Ruck, sich durch die Schicht ein Loch zu bahnen, das zum Krater wird. Der obere Rand des Kraters bleibt von einem goldenen Schleier bedeckt, nach unten geht er über grün und hellblau in ein tiefes Dunkelblau über. Durch die Krateröffnung aber ergießen sich in unendlicher Fülle Millionen von goldenen Strahlen. Sie beleuchten, gleich einem Riesenscheinwerfer, der goldenes Licht spendet, nur einen Teil der Landschaft, ein Hügeldorf. Dort, wo die Strahlen nicht hindringen, liegt alles in fahlem Grau getaucht. Die Wolken aber halten sich in allen Farben zusammen bis zum Nachtschwarz. Unter ihnen, Däunen gleich, segeln hier und da kleine, weiße Wölken.

Endlich sind wir am Ziel. Wegen der feindlichen Granaten muß der eine Kraftwagen hinter einem Hause unweit der Kanalbrücke halten. Der andere mit dem

Sarg jagt noch bis zur Schiene vor. Wir gehen diesen Weg am Kanal zu Fuß. Ein grünlich gelber Schlamm gestattet kaum das Weiterkommen. Als wir uns dem Dorfe nähern, sehen wir

die ersten Granaten links von uns einschlagen.

Die erste geht über das Dorf hinweg und explodiert auf einer Weide. Die zweite schlägt noch mehr nach links in ein Wäldchen ein. Die dritte aber geht in das Dorf, das wir aufsuchen wollen. Mit großem Krach zerstört sie den Dachstuhl eines Hauses.

Das Dorf selbst ist menschenleer. Die Einwohner sind längst geflohen; nur einige Soldaten halten Wacht. Alles ist verödet. Die Viehhäute stehen offen. Die Wohnungen sind geräumt. Fast jedes Haus weist Granatlöcher auf. — In der Dorfstraße steht unmittelbar an der Kirchhofsmauer der Lastkraftwagen, der den Sarg mit dem Verbliebenen aufnehmen soll. Die Sonne ist längst wieder verschwunden; dann und wann fällt ein Regentropfen. Durch eine eingerissene Mauer betreten wir den Friedhof, der sich um das kleine Kirchlein lagert. Alte Gräber wechseln mit neuen ab. Einige

frische Holzkreuze mit deutschen Inschriften

zeigen, daß hier deutsche Helden begraben liegen. Ein Sarg steht da. Einfach aus Brettern genagelt. Er trägt noch die Spuren der Erde, der er eben wieder entnommen wurde. Nun tragen sie ihn in die Kirche und bringen auch den Zinsarg. Gedämpftes Licht umgibt uns. Durch zwei rote Vorhänge an den schmalen Fenstern beim Altar dringt mütter, milder Schein. Die Wände sind weiß gestrichen. Eine schmale Treppe führt auf die niedrige Kanzel. Braune Bänke wie in einer Schule stehen rechts und links. Vor dem Altar mit dem Silberkruz des Erlösers ist ein einfacher Tisch. Er trägt einen kleinen Tannenbaum. Das Grün des Bäumchens hebt sich silhouettenhaft gegen die roten Vorhänge ab.

Nun öffnen sie den Sarg. — „Da liegt du nun, von Tannenzweigen umhüllt, in deiner ganzen Größe und in deiner ganzen Armlosigkeit, du schöner Mensch du! Noch spielt ein feines Lächeln um deine Lippen. Noch färbt ein leichtes Rot dir die Wangen. Die Hände leicht geschlossen, liegt du da und schläfst. Schläfst in deiner alten Uniform, genau so, als du noch im Schützengraben auf Stroh lagst. Nur ein ganz kleines Loch und ein schmaler Blutstreak auf dem Rock, dort, wo das Herz liegt, melden, daß du ewig schläfst.“

Die Hände gefaltet, mit gebeugten Köpfen stehen acht Männer um den Sarg und beten. Bange Stille herrscht. Ein leiser Schauer geht durch uns. Ein Hauch von Furcht umschwebt uns. Tränen steigen auf. Keinen Atem hört man. Lange, lange, bange Stille. Endlich ein Ruck des Majors. Wie aus einer Lähmung erwachen wir. Der Körper wird in den Zinsarg gelegt, der Deckel kommt darauf. Dann wird mit schweren Schrauben der Sarg geschlossen. Er steht vor dem Tisch mit dem Tannenzweigen. Alle verlassen die Kirche, nur ich bleibe. Zum Andenken an dich, du lieber Mensch du, will ich das armeleiche Kirchlein mit deinem Sarg darin im Bilde festhalten. Ich stelle meinen Apparat in den Mittelgang und photographiere, 10 Minuten lang. Draußen donnern die Geschütze. Heulend fliegt

eine Granate an der Kirche vorbei

und schlägt tragend in ein Gebäude ein. Dann ist alles ruhig. Die Uhr in der Hand, starre ich auf die Zeiger. Erst drei Minuten! Der Apparat steht unbeweglich. Ich fühle, wie das Objekt das düstere Bild auf die Platte saugt. Sekunde auf Sekunde verrinnt. Langsam, viel zu langsam. Kahle Einsamkeit umgibt mich. Kein Laut ist zu hören. Nur das Geräusch meines eigenen Atems dringt an mein Ohr. Sonst nichts. Ich lege mich auf eine Bank und stütze den Kopf. Mein Bild fällt auf die Uhr. 6 Minuten! Plötzlich wieder Kanonendonner. Unwillkürlich lese ich auf das Zifferblatt. Eins — zwei — drei Sekunden — dann ein furchtbares Krachen, ein Säulen und Brausen, ein schrecklicher Schlag. Eine Granate ist unmittelbar hinter der Kirche eingeschlagen. Man hört etwas zusammenstürzen. Das Krachen des Schuttes, das Hohlklack der Dachziegel. — Dann wieder diese bleierne, schwere Stille. Meine Augen heften sich an den Sarg, der sich wie ein rechterger Schatten vom Boden abhebt. Da drinnen liegt nun ein Mensch wie ich, mit all seinen Leiden, mit all seinen Freuden, mit seinem ganzen Schicksal, das ihm im Leben beschieden war. Stumm liegt er unter der Bretterhülle und tot soll er sein. Und lag doch da, wie wenn er schlief. — Warum soll er denn tot sein? — Warum ist er denn tot! — Furchtbare Gedanken zermartern mich. — „Wie kannst du tot sein, du Mensch du?“ — Und dann packt mich ein Grauen, und ein Zittern geht durch meinen Körper und eine wahnsinnige Angst erfasst mich. Krampfhaft umklammern meine Hände die Kanten der Bank. Zähes Entsetzen lähmt mich. Schweiß perlt mir die Stirn. Diese bange Frage, diese ewige Frage, die schon Millionen vor mir ausgestoßen haben, warum kann ich sie nicht beantworten? Unendliches Rätsel, warum kann ich dich nicht lösen? —

Die zehn Minuten sind verstrichen. Ich packe meinen Apparat zusammen. Soldaten erscheinen und tragen den Sarg in den Wagen. Ich gehe langsam und grübelnd die verlassene Dorfstraße entlang bis zum Kanal. Die Sonne scheint. Ein blauer Winterhimmel dehnt sich aus. Da drüben rechts von mir stehen unsere schweren Mörser. Aber sie schweigen. Nur die Feinde

schweigen. — Mit uns, als ob sie unsern toten Freund die letzten Ehrensalven bringen.

Gerichtszeitung.

Landgericht Oldenburg.

§ Eine menschlich entschuldbare Handlungsweise hat der Ehefrau des Schlossers St. aus Essen eine Anklage wegen Betruges verurteilt. Ihr Mann wurde als Torpedobesitzer nach Wilhelmshaven eingezogen. Schon in E. ging es ihnen nicht besonders. Auf Anraten ihres Mannes folgte sie mit ihren 2 kleinen Kindern diesem nach W.. Sie mietete in Rühringen ein bescheidenes Zimmer und mußte dafür täglich 2,50 M. zahlen. Die ihr in Aussicht gestellte Armenunterstützung aus E. traf nicht ein, und als die Wirtin nun auf Zahlung drängte, erklärte die Angeklagte unwahrer Weise, ihr Mann sei bei Krupp Beamter und habe noch rückständiges Gehalt zu bekommen. Als ihre Schuld insgesamt 86 M. groß geworden war und sie nicht zahlen konnte, wurde sie mit ihren Kindern aus der Wohnung gewiesen und wegen Betrugs zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht hat sie zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Landgericht sieht die Tat bedeutend milder an und ändert das Urteil gegen die bedauernswerte Frau, die unter fortwährendem Weinen erklärt, sie habe sich geschämt, ihre Notlage zu gestehen, in 20 M. Geldstrafe.

Ungezogene Kinder darf ein Erwachsener bei Ertrappen auf frischer Tat züchtigen. Das hat die Strafkammer wieder einmal ausgesprochen, indem sie den Syndikus der Handelskammer, der einem Knaben mit einem leichten Handstock einige Schläge erteilte, als er sein Nischkes unberechtigter Weise hoch zog, freisprach. Das Schöffengericht hatte auf 3 M. Geldstrafe erkannt. Selbstverständlich darf die Züchtigung keine Mißhandlung sein.

Vermischtes.

Kann man von Calais nach Dover schießen?

Die „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgelegt: „Die Deutschen haben ein neues Schiffsgechütz“, so berichtet sie, „das 3 (engl.) Meilen weiter schießt als die beste englische Kanone, und dessen Geschöß eine noch größere Wirkung hat als die berühmten 42 Zentimeter-Mörser.“

Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften“ ein Fachmann auf. Zunächst, welches ist das beste englische Geschütz? Nach dem Taschenbuche der Kriegsstellen 1914 muß die 38,1 Zentimeter-Schiffskanone L/45 gemeint sein, deren Geschöß 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64 Zentimeter-Schiffsgechütz (L/50) hergestellt, dessen Geschöß 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschößes ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times“, das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen.

Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Kruppisches 42 Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,266 Kilometer weit schöß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschößes dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Kruppische 40,64 Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man mag es sich am besten an einer Stelle klar, von deren Ueberschießung in den ersten Kriegsmontaten oft die Rede war, und kommt zu der Frage: Kann man über den Kanal schießen? Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg. Freitag, 5. Februar: 63. Vorst. im Ab. Der Zugbaron. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 7. Februar: 64. Vorst. im Ab. Prinz. Trauerspiel in fünf Akten von Th. Körner. Anfang 7 Uhr.

*) Beethovens berühmter Trauermarsch fikt einen gefallenen Helden.

Amtliche Anzeigen.

Domänen-Inspedition.

Oldenburg, 25. Janr. 1915.
Donnerstag den 11. Febr. d. J. vormittags 10 Uhr sollen in Harns Gafhof zu Inhauserfeld der Hohenburger Andelgroden und das staatliche Vorland bei Hooftfeld öffentlich verpachtet werden.
Linnemann.

Domänen-Inspedition.

Oldenburg, 25. Janr. 1915.
Mittwoch den 10. Februar d. J. sollen in Wiggers Gafhof zu Rüstinger Groden und nachmittags 2 Uhr der Fedderwarder Andelgroden öffentlich verpachtet werden.
Linnemann.

Großherzogliches Amt und Stadtmagistrat Jever.

Jever, 1915 Februar 3.
Zur Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 21. Jan. d. J. über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung ist im Februar und den folgenden Monaten die auf den Bezirk des Amtsverbandes Jever entfallende Menge Hafer an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin zu liefern. Entsprechend einem Ersuchen des Amtsverbandes wird zur Sicherstellung dieser Lieferung auf Grund des Artikels 4 § 2 b des Gesetzes vom 7. Januar 1879 betreffend die Einrichtung der Rente bzw. des Artikels 35 der revidierten Gemeindeordnung vom 15. April 1873 bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. den Besitzern von Hafer im Amtsverbandesbezirk jegliche Verfügung über ihren Hafervorrat, mit Ausnahme

1. des Saathafers, der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verlaufe von Saathäfer befaßt haben,
2. des für die eigene Wirtschaft erforderlichen Saathafers (etwa 150 kg für das ha Anbaufläche),
3. des Futterbedarfs für die Einwohner des Besitzers (etwa 300 kg für jedes Pferd)

solange unterlagt, bis durch besondere Mitteilung, die demnächst erfolgen wird, jedem einzelnen Besitzer die von ihm zu liefernde Menge genau bezeichnet ist. Verläufe von Hafer an den Amtsverband oder seine Bevollmächtigten fallen nicht unter dies Verbot.
Müde. Urban.

Amtsverband des

Amtsverbandes Jever.

Jever, 3. Februar 1915.
Von der vom Amtsverbande in Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 21. Januar d. J. über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung in den Monaten Februar, März und April zu beschaffenden Haferlieferung hat die erste Teillieferung in Höhe von 350 Tonnen bis zum 12. Februar an das Provinzialamt Oldenburg zu erfolgen. Die Ausführung der Lieferung ist dem Getreidehändler Mammen in Altgarmesfeld übertragen. Den Besitzern verfügbaren Hafers wird daher empfohlen, den Kaufangeboten des genannten Bevollmächtigten zu entsprechen, damit vordringend Zwangsankäufe vermieden werden können.
Müde.

Der Amtsanwalt.

Jever, 1915 Januar 29.
In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1914 sind dem Arbeiter Anton Rave aus Uetersen Himmelsreich 3 Hammer, 1 Sand-

schuppe, 1 Axt, 1 Säge, 9 Meter Drahtgeflecht, 2 Hartmeißel, 1 Jadedei, 1 Quittungsbuch und 1 Stubenschlüssel gestohlen worden. Ich ersuche um Nachforschung.
— Nr. 39/15.
J. B.: Carels.

Der Amtsanwalt.

Jever, 1915 Januar 29.
Dem Landwirt Gerhard Dietrich zu Jallers sind Anfang November v. J. 6 weiße Pekingenten und in der Nacht vom 25./26. desselben Monats 4 weiße Pekingenten und 3 graubunte Enten abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Ich ersuche um Nachforschung.
— Nr. 4/15.
J. B.: Carels.

Gemeindefachen.

Bekanntmachung.

Vom Gemeinderat gewählt und auf ihr Amt verpflichtet sind:
Als stellvertretender Gemeindevorstand Schriftführer Hermann Bentlage, Schortens;
als Kassenbote der hiesigen Melbestellen der Land- und Ortskrankenkasse Armenhausvater Friedrich Kienitz, Schortens.
Beide sind als Vollziehungsbeamte ab 1. Febr. d. J. bestellt.
Schortens, 1. Febr. 1915.
G. Gerdes, G.B.

Mit Zustimmung des Gemeinderats werden die bisherigen Sprechstunden ab 1. Februar d. J. wie folgend abgehalten:
An jedem letzten Sonnabend des Monats von 6 bis 8 Uhr abends H. Jacobs Wirtshaus in G. Osiem.
An jedem Mittwochabend von 7 bis 8 Uhr in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens.
Weitere Sprechstunden werden nach Bedarf bekanntgegeben.
Schortens, 1. Febr. 1915.
G. Gerdes.

Gemeinde Gillenstede.

Quittungsarten und Aufrechnungsbefehingen der Kriegsteilnehmer aus hies. Gemeinde, die verheiratet sind oder Angehörige unterstützt haben, sind binnen einer Woche hier einzureichen.
Gillenstede, 3. Febr. 1915.
Der Gemeindevorstand:
Albers.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Insel Wangeroo ist nur gegen Vorzeigung eines von der Inselkommandantur ausgestellten Scheines erlaubt. Anträge zwecks Ausstellung eines solchen Scheines sind unter Vorlegung der Gründe bei der Inselkommandantur Wangeroo rechtzeitig einzureichen.
Wilhelmshaven, 2. Febr. 1915.
Festungskommandantur.

Vermisste Anzeigen.

Von dem Landgute Gddelenhausen soll das

Wohn- und Wirtschaftsgebäude

nebst Hofraum u. Gärten mit oder ohne Land auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden. Nach Belieben des Pächters können bis zu 42 Matten Grünland und 4 Matten Pflugland mit in Pacht gegeben werden. Angebote nehme ich entgegen.
Jever. M. U. Minssen.

3- u. 4-räum. Oberwohnung

mit Zubehör (Wasserleitung usw.) auf Mai zu vermieten.
Schlachtfeldstr. 19. J. G. Schild.

Kaufe fortwährend

fette Schweine und fette Kälber.

Abnahme jede Woche. Bitte um Angebote.

Daniel de Levie.

Jever, Steinstraße.

Zu vermieten.

Die von dem Handelsmann Willen benutzte 4-räumige Unterwohnung mit Einfahrt, Stall und Bodenraum ist umständehalber zum 1. Mai zu vermieten.
Schlachtfeldstr. 22. E. Harberts.

Zeitens. Der hiesige Kirchenrat läßt

Montag, 8. Februar d. J., nachm. 3 1/2 Uhr in Suthaus Wirtshaus hies.

2 Hektar 27 Ar 97 Qum.

Weideland,

jetziger Pächter Mienitz, auf 3 Jahre durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verpachtet.

Pachtlichhaber ladet ein

A. C. Oltmanns.

Auf Mai habe ich in Langerwerth Wohnung mit Stall und Garten zu vermieten. Ruhe weide kann beigegeben werden.
W. Hingen.

Hobbie bei Langerwerth, Post Sande.

Zu vermieten 1 oder 2 schöne Zimmer an einzelne Dame.
Südergast Nr. 35. Rohlf.

Ein 14-jähriger Bockschaff, bestes schweres Arbeitspferd, zu verkaufen.
Otto Hinrichs, St. Joostergroden bei Hooftfeld.

Eine junge hochtragende beste Milchkuh

und ein im März kalbendes Rind

(Herdbuch) zu verkaufen.
Hooftfeld. H. Hillerts.

Habe eine hochtragende Kuh,

Ende dieses Monats kalbend, zu verkaufen.
Sandelerburg. G. Willen.

Eine junge hochtragende Kuh (Dreistrich) zu verkaufen.
Remdorf. W. Oken.

Eine nahe am Kalben stehende Herdbuchkuh

zu verkaufen.
Hooftfeld. A. Tys.

Zwei gute hochtragende Rinder

(vorgemerkt) zu verkaufen.
Haddien. J. Herzog.

Ein Kuhkalb

zu verkaufen.
Sengwarden. Hinr. Badberg.

Ein reinfarbiges Kuhkalb, von Herdbuchkältern abstammend, zu verkaufen.
Hopfenzaun 20. H. Hagen.

9 Stück schöne 5 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen.
Hooftfeld. G. Mühlen.

Habe noch einige Gräber auf dem hiesigen Friedhofe zu verkaufen.
Wiefels. Joh. Rentens.

Verlaufe eine fast neue Bohnen-Quecksilbermaschine.

Leonh. Lühring.
Neu-St. Joostergroden.

Ja. 3000 Qum. Land,

auch unkultiviertes, zu kaufen gesucht.

Angebote unter H 80 an die Exped. d. Bl.

Suche eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Drillmaschine

anzukaufen. Offerten mit Angabe der Spurweite und des Preises erbeten.
H. Groninger.

Suche zum 1. März event. auf später

1 fixen Hausburschen.

A. Mendelsohn.

Suche auf sofort

2 bis 3 Leute

zum Dreschen. Sassen.

Warden, 2. Februar 1915.

Suche zum 1. Mai ein sauberes nettes

Mädchen

im Alter von 15 bis 17 Jahren. Hooftfeld. Berth. Willms.

Wir suchen für sofort oder später ein

Lehrfräulein

oder einen Lehrling.

Jever. J. M. Valk Söhne Nl.

Arbeiter

werden eingestellt. Stundenlohn 50 Pfg.

Fr. von Hof.

Marine-Wasserwert

Feldhausen.

Gesucht 2 Schuhmacher.

Wittmund. Joh. Fijcher.

Gesucht auf sofort ein erster älterer selbständiger

Bäckergehilfe

für Grau- u. Schwarzbrodbäckerei.

Frau E. Edjards.

Sande (Oldenburg).

Roter Kreuzverein Oldenburg Zweigverein Jever.

19. Gabenverzeichnis:

Israelitischer Wohltätigkeitsverein 100 Mk., Gem. Elmenters 2. Sammlung, 400 Mk., Sammlung des Handels- und Gewerbevereins 1500 Mk., Dienstmädchen M. H. 10 Mk., Büttcher der M. H. 10 Mk., Straß 36,60 Mk., Gem. Fedderwarden, 5. Sammlung, 57 Mk., 10 Mk., H. F. Kinder 4 Mk., Zinsen für belegt gewesene Kapitalien 135,16 Mk., zusammen 2252,76 Mk.
Uebersicht vom letzten Gabenverzeichnis 2646,09 Mk.
Gesamteinnahme 28716,85 Mk.
W. Minsien.

Gewaltigen Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Sämtliche Vorstandsmitglieder: Frau Medizinalrat Dr. Schöberg, Frau Konrad Kemmers, Frau Julius Weinstein, Frau Dr. Knigge, Pastor Gramberg, Dr. Minsien, Cornelius, sind Gaben entgegenzunehmen, sowohl in bar als in Form von Mitteln, Kleidungsstücken, Wäsche und dergl.
Auch die Redaktion dieses Blattes nimmt Gaben entgegen.

Gesucht zu Oftern oder eher

Malerlehrling.
Aug. Friedrichs, Malermeister.
Am Stadtpark b. Schatz.

Gesucht zum 1. Mai ein sauberes

Mädchen.

Schortens. Frau Henry Dettmer.

Gesucht auf Mai für ein feines

leines eine Stelle in der Landwirtschaft. Näheres bei G. Martens, Bremer Schliffel.

Gesucht zu Mai ein junges Mädchen

für unsern landwirtschaftl. Haus.

Memershausen. E. Lauer.

Allerfeinste Marmeladen:

1 Pfd.-Dose Konfitüre 50 Pfg.

2 " Feuchthalt 90 Pfg.

5 " Pf.-Eimer Frucht-Melange 1,75 Mk.

5 " " Pf.-Eimer Sauerkeise 2,95 Mk.

5 " " Pf.-Eimer Sauerkeise 2,95 Mk.

Allerfeinster Runkelhönig:

1 Pfd.-Dose 32 Pfg.

2 Pfd.-Dosen 85 Pfg.

10 Pfd.-Eimer od. Löffel 2,95 Mk.

Naturhonig

1 Pfd.-Glas 95 Pfg.

Garantiert süße feinste Apfelfinen:

12 Stück 60 Pfg.

12 Stück 70 Pfg.

Blut-Apfelfinen 12 St. 1,10 Mk.

Hamburger Kaffeeleiger

Thams & Garls

Allerfeinste

Bouillon-Würfel.

Feinste Anoruppen

1 Stück 10 Pfg.

10 Stück 95 Pfg.

Für Feldpostsendungen:

10 Stück 20 Pfg.

50 " 95 Pfg.

100 " 1,85 Mk.

Kaffee-Würfel 45, 80, 90 Pfg.

Kaffee-Würfel 45, 95 Pfg.

Tea-Würfel 95 Pfg.